

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17)
bei C. F. Ulrich & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei F. Streifand,
in Leseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreihundachtzigster

Jahrgang.

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien,
bei C. F. Naube & Co.,
Hanselstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Göttingen
beim „Invalidendank“.

Nr. 448.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Mittwoch, 30. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaltene Petitzeile oder deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Zum Quartal's-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequem-
lichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Ex-
pedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 7.
J. Affeltowicz, Wallischei 67.
H. Berne, Wallischei Nr. 93.
Gebr. Böhlke, St. Martin.
Ernst Böhlke, St. Martin.
Wittwe C. Brecht, Bronnerstr. 13.
Emil Brumme, Wasserstraße.
C. D. Burde, St. Martin 60.
C. D. Burde jun., St. Albalbertstraße 28.
Ed. Fackert jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 1 u. b.
Frenzel & Comp., Markt 56.
Marcus Friedländer, Friedrichs-Straße Nr. 31.
Otto Gon, Friedrichstraße 21.
M. Gräzer, Mühlen- u. Pauli-Kirchstr.-Ecke.
Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
H. Gummel, Breslauerstr. 9 u. Friedr.- u. Lindenstr.-Ecke 19.
H. Kahler, Wasserstraße 6.
M. Kantorowicz, Schuhmacherstraße 1.
L. A. Kunkel, Destillateur, Gr. Gerberstraße 40.
Adolph Lak, Gr. Ritterstraße Nr. 10.
Restaurateur G. Lehmann, Ostrowel Nr. 11.
Wittwe Maimwald, St. Albalbert.
H. Michaelis, Kl. Gerberstr. Nr. 11.
F. R. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
F. W. Plagwitz, Schützenstraße 23.
Bruno Ratt, vorm. M. C. Hoffmann, Markt u. Neuestr.-Ecke.
Anton Radomski in Jerszce.
Samuel Samter, Wilhelmstraße Nr. 11.
Oswald Schape, St. Martin Nr. 23.
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73.
Hugo Seidel, Mühlenstraße Nr. 14.
A. Streich, Sapiehasplatz Nr. 10b.
Hugo Spindler, (Carl Geir. Ulrich & Co.) Breitestr. 14.
Guft. Adolph Schleh, Hoflieferant Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Wlad. Alfons v. Unruh, Halldorfstraße Nr. 9.
Paul Bornberg, Sapiehasplatz Nr. 7.
Jul. Placzek, Wasserstraße Nr. 8/9.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämtlichen Distribu-
tionsstellen ohne Preisermäßigung entgegen genommen und gelangt
die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11½ Uhr und Abends
5 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

* Ein Pyrrhus-Sieg.

Die kirchenpolitische Vorlage ist in amendirter, verstimelter
und veränderter Gestalt vom Abgeordnetenhaus mit — vier
Stimmen Majorität angenommen worden. Wir nennen diesen
Erfolg einen Pyrrhus-Sieg, und wahrscheinlich nicht bloß wir
nennen ihn so, sondern auch die Regierung und die Parteien, welche
das Gesetz in seiner jetzigen Gestalt durchgesetzt haben, werden
sich schwerlich des Eindrucks erwehren können, daß ihr „Sieg“
von höchst fragwürdiger Art ist, ja, daß er und die ihm voran-
gegangene Debatte weder der gegenwärtigen Regierung noch
denjenigen Parteien und Personen, welche für das Gesetz einge-
treten sind, im Lande zur Förderung dienen kann. Das Blatt,
welches der gestrige Tag der preussischen Geschichte eingefügt hat,
wird als ein ruhmreiches oder auch nur erquickliches von keiner
Seite bezeichnet werden.

Was die Regierung, und speziell den Herrn Minister von
Puttkamer, anbetrifft, so kann sie von einem „Sieg“ überhaupt
nur in sehr uneigentlicher Weise reden, nur in dem Sinne
nämlich, daß auch die Opponenten gegen das Gesetz schlecht-
weg, ihren Willen nicht durchgesetzt haben. Und dasselbe gilt
von den konservativ-liberalen Veranstaltern des Kompromisses.

Wenn man dem Kultusminister von Puttkamer glauben
darf, so ist in den letzten zehn Jahren von Seiten der Regie-
rung keine wichtigere Vorlage gemacht worden, keine, auf welche
die Männer am Ruder mehr Gewicht gelegt hätten, und diese
Vorlage ist nach den härtesten Kämpfen in dritter Lesung mit
— vier Stimmen Majorität, also einer Zufallsmajorität, vom
Abgeordnetenhaus angenommen worden. Aber halt, das ist ja
nicht richtig; nicht die Vorlage, sondern ein die Vorlage um
mehrere Bestimmungen, insbesondere aber um den Artikel 4 (den
Hofkapitularparagraphe), auf welchen die Regierung das allergrößte
Gewicht zu legen erklärt hatte, kürzendes Kompromiß, geschlossen
zwischen den Konservativen und etwa der Hälfte der National-
Liberalen, gelangte schließlich zur Annahme. Indessen auch dies ist
noch nicht richtig, nicht einmal das Kompromiß als solches trug den
Sieg davon, sondern erst mußte ihm noch mit Artikel 1 des
Kirchengesetzes der Kopf abgeschlagen werden, ehe es die Majo-
rität erhielt. Uebereinstimmend wird gemeldet, daß Herr von
Puttkamer sein Erstaunen über diesen Ausfall der Abstimmung
nicht zu unterdrücken vermochte.

So haben also weder die Regierung noch die Vertreter des
Kompromisses ihren Zweck erreicht. Der Sieg wird noch eigen-
thümlicher beleuchtet, wenn man bedenkt, daß betreffs zweier der

mit Ja stimmenden Mitglieder die Wahlprüfungskommission be-
reits die Ungültigkeitserklärung der Wahl beantragt hatte, und
daß die Majorität somit nur darum nicht auf zwei Stimmen
zusammengeschrumpft war, weil der Antrag, vor der dritten
Lesung hierüber zu entscheiden, abgelehnt worden war.

Was die Regierung nun thun wird, läßt sich ganz bestimmt
noch nicht sagen. Sie kann entweder dem verstümmelten Gesetze
ihre Zustimmung versagen und die Vorlage überhaupt zurück-
ziehen; sie kann ferner im Herrenhause den Artikel 1 und
Anderes wiederherstellen lassen, so daß die Vorlage an das
Abgeordnetenhaus zurückgehen muß, und dann die betreffenden
Bestimmungen hier nochmals durchzudrücken versuchen, oder sie
kann auf das Gesetz für jetzt verzichten und die Artikel dessel-
ben, auf welche es ihr am meisten ankommt, später als beson-
dere Vorlagen einzeln einbringen und — wo nöthig — mit
Hilfe des Zentrums durchzusetzen versuchen. Das letztere Ver-
fahren wäre gleichbedeutend mit dem Gange nach Canossa, denn
das Zentrum ist nicht um billigen Preis zu haben, wenn es
sieht, daß man seiner bedarf.

Vorläufig ist das Abgeordnetenhaus vertagt, und zwar
allem Anscheine nach bis zur Entgegennahme der Vorlage nach
den Beschlüssen des Herrenhauses. Dann würde der Kampf im
Abgeordnetenhause abermals entbrennen. Bis jetzt hat derselbe
eine segensreiche Wirkung insofern gewiß nicht geübt, als, wie
die „Germania“ mit Recht hervorhebt, durch ihn die Gegensätze
nur neu geschärft und verbittert worden sind. Eine Wieder-
holung desselben würde gewiß noch weiter nach dieser Richtung
hin wirken.

Dagegen hat die Debatte allerdings auch eine erfreuliche
Folge; wenigstens läßt sich dieselbe nach der Montagsitzung des
Abgeordnetenhauses mit Sicherheit erwarten. Schon seit einiger
Zeit ist die „konservative Strömung“ im Abnehmen begriffen,
die Eindrücke der letzten Debatte, in welcher nochmals die großen
Gegensätze insbesondere durch Virchow und Rickert klar zum Ver-
ständniß gebracht wurden, und in welcher Herr v. Puttkamer
unvorsichtige Äußerungen that, die der von ihm vertretenen
Sache mehr, als die Gegner vermocht hätten, schaden — diese
Eindrücke können und werden nur der liberalen Sache zu gut
kommen.

Ueberzeugend legte Virchow die Prinzipienlosigkeit im
Vorgehen der Regierung wie der Vertreter des Kompromisses
dar, überzeugend kennzeichnete er den bedenklichen Geist der
Vorlage, betreffs dessen er an den traurigen Namen „Osmüg“
und an das berüchtigte Wort „Der Starke weicht muthig zurück“
erinnerte. Ueberzeugend that er dar, daß die Regierung auch
bei der Vorbereitung und Einbringung dieser Vorlage es an
jeder Vertrauensbeziehung gegen das Haus habe fehlen lassen,
ja daß die Art, wie die aus Anlaß der Vorlage gegebenen amt-
lichen Enthüllungen stattfanden, nicht einmal die angemessene, der
Stellung der Volksvertretung entsprechende gewesen sei. Sehr ge-
schickt zeigte er, daß gewisse Konservative in einer ganz anderen
Welt als in der Gegenwart und im modernen Preußen leben.
Er erzielte dies durch den Hinweis auf den Abgeordneten von
Kröcher, welcher bekanntlich von einer königlich preussischen Volks-
vertretung gesprochen und dieser etwa die Stellung eines Beamten-
kollegiums angewiesen hatte, dessen Pflicht es ist, den Willen der
Regierung auszuführen.

Eine treffliche Ergänzung dieser Rede war die des Abge-
ordneten Rickert, welcher darthat, daß auch heute noch Nie-
mand über die eigentlichen Absichten unterrichtet sei, welche die
Regierung mit der Vorlage verfolge, und daß man darum einem
Kultusminister, welchem die Liberalen ihr Vertrauen versagen,
die gewünschten Vollmachten nicht geben könne. Er hätte bei-
fügen können, daß, selbst wenn Herr v. Puttkamer sich strifte
über seine Zwecke erklärt haben würde, damit die Absichten des
Fürsten Bismarck noch immer nicht aus ihrem Dunkel gerückt
worden wären.

Herr v. Puttkamer gab aber gar keine derartige Erklä-
rung, er verweigerte vielmehr auch jeden bündigen Aufschluß
darüber, ob die Regierung, falls das Kompromiß angenommen
würde, auf die spätere Einbringung des Art. 4 als besondere
Vorlage verzichten würde. Dieses Verhalten des Ministers
kostete dem Kompromiß jedenfalls eine Anzahl von Stimmen.

Sehr lehrreich war auch das Auftreten des Abg. v. Meyer,
welcher eine „konservative“ Auslegung von dem königlichen Be-
gnadigungsrechte gab, derzufolge die Verfassung und die Gesetze
eigentlich nur ein dünner Schleier über den alten Absolutismus
wären. Er erklärte auch, daß das Landvolk absolutistisch
geinnt sei, und verstieg sich zu der Äußerung, wer es mit Er-
majestät dem König und seinem Rechte gut meine, müsse mit
ihm stimmen. Die letzte Wendung eröffnet eine schöne Perspek-
tive in die Zukunft, was von einem weiteren Anschwellen der
„konservativen Strömung“ zu erwarten sein würde. Die Gleich-
stellung von „Opponent“ und „Hochverräter“ läge für Herren
vom Schlage des Redners gar nicht weit abseits. Es war über-
aus bezeichnend, daß der Justizminister selbst gegen die Auslas-

sungen des Herrn v. Meyer aufzutreten und dessen Lehre vom
Begnadigungsrechte zu widerlegen sich veranlaßt sah.

Wir haben, wie gesagt, das Vertrauen, daß — Dank den
Leistungen von der Ministerbank wie aus dem konservativen und
liberalen Lager — der Gesamteindruck der gestrigen Debatte
einen günstigen, läuternden Einfluß auf das Volk machen muß,
und zwar in der Richtung, daß die Selbstständigkeit der Volks-
vertretung wieder als ein Gut erkannt wird und deren Würde
und Bedeutung im Staate wieder mehr zur Geltung kommt.

Letzteres verstehen wir so: der diplomatische Charakter der
Vorlage und der Umstand, daß ihr Zweck nur den Eingeweihten
wichtig ist (wozu die Volksvertretung nicht gehörte) verständ-
lich ist, hat dieselbe von Anfang an nicht populär werden lassen.
Gerade der große kirchenpolitische Kampf ist dem Volke nicht
blos Verstandes-, sondern auch Herzenssache, und darum werden
nach den neuesten Erfahrungen die Wähler gewiß fürdorthin
darauf sehen, Männer in die Volksvertretung zu schicken, welche
dort nicht blos Diplomatie oder die Politik der Standesinteressen
treiben, sondern welche auch mit ihrem Herzen und Gewissen an
den großen Fragen Theil nehmen, zu deren Mitentscheidung sie
berufen sind. Den Konservativen und auch den Vertretern des
Kompromisses dürfte eine solche Wendung der Volksstimmung
nicht förderlich sein.

Die Affaire Meinhold.

Man schreibt der „Magd. Ztg.“: „Die Magdeburgische
Zeitung“ hat in einer früheren Korrespondenz (welche auch die
„Posener Ztg.“ abgedruckt hat) über die Ernennung des Pastors
Meinhold zum Superintendentur-Verweser der Diözese
Ramin diese Sache als eine ziemlich harmlose dargestellt und
namentlich unter Berufung auf den Umstand, daß die Verhand-
lungen mit Pastor Meinhold durch Generalsuperintendent
D. Brückner geführt worden seien, sich dahin ausgesprochen, daß
der Angelegenheit eine zu hohe Bedeutung beigelegt werde, wenn
man aus ihr den Schluß zöge, daß der Oberkirchenrath damit
seine früher geltend gemachten Grundsätze aufzugeben
verlängne. — Die Sache hat aber doch eine andere Seite,
die nicht übersehen werden darf. Wir lesen ja natürlich
voraus, daß Pastor Meinhold dem Kirchenregimente durch bün-
dige Erklärungen die hinreichende Bürgschaft künftigen Gehorsams
gegeben hat. Aber so lange diese Erklärung, die, wie verlautet,
nicht einmal in amtlicher Form, sondern in einem vertrau-
lichen Schreiben an ein Mitglied des Kirchenregiments abgegeben
worden ist, nicht in ihrem Wortlaut veröffentlicht wird, ist der
Eindruck einer schwächlichen Nachgiebigkeit des Evangelischen Ober-
kirchenrathes unvermeidlich. Dazu kommt, daß Pastor Meinhold
sich auch in den neuesten Rundgebungen noch als den ent-
schiedensten Gegner der Union öffentlich bekannt hat, und daß
die von ihm geführte Partei der orthodoxen Lutheraner und
August-Konferenzler nur den günstigen Zeitpunkt erwartet, um
— so weit es nach ihr geht — die Union zu sprengen und
eine lutherische Kirche, deren Rechtsbeständigkeit fort und fort
von jener Seite behauptet wird, wieder herzustellen. Seiner
ganzen Stellung zur Union nach würde Meinhold an und für
sich schon der denkbar ungeeignteste Superintendent sein, der sich
überhaupt finden läßt. Dazu kommt nun aber der erschwerende
Umstand, daß Meinhold von Rechtswegen seines Amtes als
Superintendent entsetzt ist, und daß die von ihm eingelegte Be-
rufung gegen seine Entfernung aus dem Superintendentenamte
von dem königlichen Gerichtshofe abgewiesen worden ist, ganz
davon zu schweigen, daß dieser Absetzung schon ein Mal eine
früher aus denselben Gründen über ihn verhängte voran-
gegangene war, die nur in Folge königlicher Begnadi-
gung nicht zur Vollstreckung gekommen ist. Wie die oberste
Kirchenbehörde diesen in einem durch alle Instanzen durch-
geführten gerichtlichen Verfahren seines Amtes entsetzten Super-
intendenten nun zum Verweser desselben Superintendentur
machen und wie der Kultusminister diesem Verfahren die ihm
rechtmäßig zustehende Genehmigung erteilen kann, bleibt
uns unverständlich, und auch unser Vertrauen zu dem General-
superintendenten D. Brückner reicht nicht hin, um in einem sol-
chen Verfahren nur eine harmlose Verwaltungsmaßregel zu er-
blicken. Nach dem Eindruck, den dieser Vorgang auf jeden Un-
befangenen macht, ist derselbe vielmehr eine bedenkliche Konnivenz
des Kirchenregiments an Diejenigen, welche bisher die schlimmsten
Gegner desselben waren, und er muß uns daher mit den
ernstesten Befürchtungen für die Zukunft erfüllen. Die „Kreuz-
zeitung“ hat auch nicht veräußert, die Einsetzung Meinhold's be-
reits in ihrem Sinne auszubeden, indem sie dieselbe damit er-
klärt und rechtfertigt, daß der Evangel. Oberkirchenrath seine
eigenen Anschauungen in Betreff der Fragen, in denen ihm
Meinhold f. J. Opposition gemacht habe und derenwegen seine
Absetzung erfolgt sei, berichtigt und geändert habe, und daß nach
der Stellung, die das Kirchenregiment selbst jetzt zu der
Tramungsfrage einnehme, und nach dem Erlaß der Tramungs-
ordnung durch die Generalsynode auch der Grund wegfiel, die

Absetzung Meinhold's aufrecht zu erhalten. Kann es unzweideutiger ausgesprochen werden, daß die Rehabilitation Meinhold's mit der von dem Kirchenregiment gemachten Schenkung im Zusammenhang steht? Aber wenn das Kirchenregiment auch wirklich, nachdem in ihm eine andere Strömung die Oberhand gewonnen hatte, eine Wiedereinführung Meinhold's in die Superintendentur mit seiner eigenen Ueberzeugung für vereinbar hält, jedenfalls bleibt es doch in hohem Maße bedenklich, wenn dabei Wege eingeschlagen werden, durch welche das Gesetz umgangen wird. Den abgesetzten Superintendenten wieder zum Superintendentur-Berweser machen, das ist eine Umgehung des Gesetzes, durch welche die Autorität des Kirchenregiments schwerlich gestärkt werden dürfte. Die Affaire Meinhold ist uns der unwiderlegliche Beweis dafür, daß die Widerstandskraft des Kirchenregiments gegen die schroff-orthodoxe und konfessionelle Richtung, die in einem Mann wie Meinhold einen ihrer extremsten Vertreter hat, mehr und mehr gebrochen ist und daß der Unterschied zwischen dem jetzigen Leiter des obersten Kirchenregiments und seinem Vorgänger kaum ein geringerer ist, als er auf anderen Gebieten in den Namen Puttkamer und Falk sich darstellt."

Deutschland.

C. Berlin, 28. Juni. [Die dritte Lesung.]

Unter so hochgradiger Spannung, wie sie kaum jemals früher in einer unserer parlamentarischen Versammlungen bestand — weil kaum in irgend einem früheren Falle die Entscheidung über eine wichtige Vorlage von so wenigen Stimmen abhing —, begann heute die dritte Lesung der kirchenpolitischen Vorlage. Fast 400 von den 433 Mitgliedern waren anwesend, doch befand sich während der meisten Reden ein großer Theil der Abgeordneten in den Nebenräumen, wo immer von Neuem die von den Fraktionen aufgestellten Präsenzlisten verglichen, immer wieder die Freunde und Gegner gezählt wurden. Inzwischen aber blieb, was drinnen im Saale verhandelt ward, doch keineswegs ohne Einfluß auf die Abstimmung. Herr v. Puttkamer hat vielmehr wahrscheinlich auf die Ablehnung des § 1 mit einer Stimme Mehrheit wesentlich eingewirkt; seine erste, sehr zurückhaltende Antwort auf die Frage Cyners, ob die Regierung etwa den Bisthofs-Paragraphe in der nächsten Session gefordert einbringen wolle, machte auf manchen schwankenden Nationalliberalen einen ungünstigen Eindruck; als der Kultusminister das bemerkt hatte, erklärte er sich in einer zweiten kurzen Rede bestimmter in beruhigendem Sinne, aber nur für seine Person, so daß der Kanzler nicht mit verpflichtet wurde, und gleichzeitig fachte er die oppositionelle Stimmung von Neuem durch die ganz überflüssige Unhöflichkeit an, mit welcher er erklärte, das Vertrauen oder Mißtrauen von Rickert und Genossen sei ihm gleichgültig. Das Meiste aber trug zu der Verwerfung des § 1 die vorausgegangene Ablehnung des freikonservativen Amendements Stengel zu diesem Paragraphen bei. Die durch dieses Amendement dem Staatsministerium zugebende Vollmacht, von der Anstellung Geistlicher auszuscheiden, welche ihre Bildung auf ausländischen Anstalten erhalten haben, hatte die Regierung selbst in ihrer Vorlage gefordert, und demgemäß stimmten auch die Minister dafür; aber mit dem Centrum, welches die Klausel unbedingt verwarf, und mit der Fortschrittspartei, welche durch die Verwerfung den ganzen Paragraphen für möglichst viele Nationalliberale unannehmbar machen wollte, votirten auch die Konservativen dagegen. Man konnte letzteres nur mit ihrer Absicht er-

klären, schon in diesem Augenblicke, während das Centrum doch in formellster Opposition steht, die Erneuerung des konservativ-klerikalen Bündnisses vorzubereiten, und mit der Hoffnung der Konservativen, trotzdem die Annahme des § 1 forciren zu können. Darin eben täuschten sie sich aber; so viel man bei dem ziemlich tumultuarien Abstimmungs-Modus des sogenannten Sammelsprungs bemerken konnte, schienen weniger Nationalliberale, als sich in der Fraktion für das Kompromiß erklärt hatten, für den § 1 zu stimmen. Die Aufregung bei der Verkündung des Resultats war ungeheuer; es gelang dem Präsidenten lange Zeit nicht, bei der Fortsetzung der Debatte den Rednern Gehör zu verschaffen. Die Führer des Kompromisses, namentlich die von rechts offenbar äußerst verblüfft, traten zu einer Besprechung zusammen, so daß mancher, der in das laute Bravo der Linken bei der Mittheilung des Abstimmungs-Ergebnisses über § 1 eingestimmt hatte, besorgt wurde, die Herren möchten ein Mittel finden, den im Kompromiß entstandenen Riß wieder zu flicken. Inzwischen nahm die weitere Diskussion sammt Abstimmungen den durch die weitere Vereinbarung der letzten Tage vorgeschriebenen programmatischen Verlauf, und allmählig wurde bekannt, daß es bei der Verwerfung des § 1 bleiben werde, daß der Riß als unreparierbar erkannt worden — zur großen Genugthuung der Gegner des Kompromisses, denn die allerwichtigste Bestimmung desselben war damit gefallen. Und die Sieger, welche alsdann am Schluß mit vier Stimmen Majorität ein solches Gesetz durchbrachten, machten gar nicht die Miene von Triumphatoren.

— Prinz Heinrich von Preußen wohnte bei seiner Anwesenheit in Shanghai am 17. April einem ihm zu Ehren von dortigen Deutschen im Saale der Freimaurer-Loge veranstalteten Feste bei. Privatmittheilungen und dem Berichte einer Shanghai-Zeitung entnehmen die „Samb. Nachr.“ noch nachstehende Details über das Fest: Um 7 Uhr Abends versammelten sich die Geladenen im kleinen Saal. Prinz Heinrich erschien in Begleitung des deutschen General-Konsuls Dr. Focke und seiner militärischen und Zivil-Gouverneure, gegen halb 8 Uhr. Am Fuße der Treppe von den Mitgliedern des Komites empfangen, geleiteten diese den Prinzen nach der Empfangshalle, von wo nach kurzem Aufenthalt und unter den Klängen eines Marsches, die Gesellschaft sich in den Festsaal begab. Derselbe, strahlend im Gaslichte, zeigte im Fond die überreich mit Blumen umkränzte Büste des Kaisers. Das Ganze bot einen glänzenden und festlichen Anblick. Prinz Heinrich nahm am Mitteltisch Platz, ihm zur Rechten Herr S. G. Hübbe und zur Linken Herr W. Reiners, Mitglieder des Empfangs-Komites, dem Prinzen gegenüber saß der deutsche General-Konsul. Nach dem zweiten Gange erhob sich Dr. Focke und brachte das Wohl des Prinzen aus, indem er der hohen Freude Ausdruck gab, welche die deutsche Gesellschaft empfinde, Se. königl. Hoheit in ihrer Mitte zu sehen. Der Toast wurde mit Begeisterung aufgerommen. Kurz darauf wurde ein Zeichen gegeben, daß der Prinz zu antworten wünsche, worauf sich die ganze Gesellschaft sofort erhob. Mit lauter klangvoller Stimme hielt Prinz Heinrich die folgende Ansprache:

„Meine Herren! Die Interessen des Reichs haben es in dieser Zeit so gefügt, daß vier Schiffe Seiner Majestät ihre Flaggen vor dieser fernsten Stadt entfalteten. In ihnen wird ein Stück des Vaterlandes hinausgetragen in die weite Welt, mit einem Organismus von Erz und mit deutschen Männern in Waffen. Dadurch ist ein belebendes Element geschaffen für das Deutschthum in allen Theilen der Erde, eine bindende Kette zum großen Vaterlande, welche sich stark erweisen

wird auch in Stunden der Gefahr. Mit Stolz bekenne ich, daß ein solcher Dienst für Kaiser und Reich auch mich hierher geführt hat. Heute Abend aber tritt der Enkel Ihres Kaisers in Ihre Mitte und dankt Ihnen aus warmem Herzen für das Willkommen, welches Sie ihm entgegenbringen. Seine Majestät der Kaiser wird mit Freuden die Kunde von mir vernehmen, daß Sie gern zusammenkamen, „Sohn und Sein Haus“ zu ehren, und daß Sie die Treue bewahrten zur Heimath. Möge diese deutsche Treue in Shanghai nie ersterben und unausslöschlich gekettet sein an die unbegrenzte Liebe zu unserem über Alles verehrten Kaiser! Diesen Wunsch wollen wir bekräftigen, indem wir Seine Majestät jubeln, und unsere heiligsten und edelsten nationalen Gefühle hineinlegen in den Ruf: Seine Majestät der Kaiser! Er lebe hoch, hoch, hoch!“

Ein dreifaches, brausendes Echo fand das Hoch des Prinzen, während die Musik die Nationalhymne spielte. Weitere Toaste wurden nicht ausgebracht. Während des Diners spielte die auf der Gallerie des Saales plazirte Marinekapelle des „Prinz Adalbert“ eine Reihe anmuthiger und gewählter Stücke. Es herrschte eine zwanglos fröhliche und animirte Stimmung in der Gesellschaft. Der Prinz verließ in Begleitung seines Gefolges und des General-Konsuls um 11 Uhr das Fest, die übrige Gesellschaft blieb aber noch lange Zeit in der Freimaurerhalle vereint. Das Arrangement des Festes erwies sich als in jeder Beziehung vortrefflich und der Prinz soll wiederholt seine Anerkennung ausgesprochen haben über Alles, was zu seinen Ehren veranstaltet worden.

— Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: „In der Beurtheilung des Ganges, welchen die kirchenpolitischen Debatten bis heute genommen, und speziell der Haltung des größeren Theils der nationalliberalen Partei in dieser Angelegenheit, wird häufig der sehr wesentliche Unterschied übersehen, welcher zwischen dem ursprünglichen Regierungsentwurf und der Vorlage besteht, wie sie aus der zweiten Lesung hervorgegangen ist und die Grundlage der Verständigungs-Verhandlungen bildete. Wir weisen darum nur auf die folgenden Punkte hin: Als unerläßliche Vorbedingung der Dispensertheilung bei Anstellung von Geistlichen ist die gesetzmäßige Anzeige festgestellt. Die Berufung an die Staatsbehörde gegen Entscheidungen der kirchlichen Behörden steht auch ferner noch dem Betroffenen frei. Die staatliche Wiederanerkennung gerichtlich abgesetzter Bischöfe ist in jeder Form ausgeschlossen. Die Wiederaufnahme eingestellter Staatsleistungen ist nicht für einzelne Empfangsberechtigte durch den Kultusminister, sondern nur für den ganzen Sprengel durch Beschluß des Staatsministeriums gestattet. Die strafrechtliche Verfolgung von Vergehen gegen die Maigesetze ist nicht zu einem von dem Belieben des Oberpräsidenten abhängigen Antragsdelikt gemacht, sondern es sind nur einzelne geistliche Amtshandlungen gesetzmäßig angelegter Geistlicher in fremden Pfarreien ohne die Absicht, daselbst dauernd ein geistliches Amt auszuüben, straffrei gemacht. Endlich ist das ganze Gesetz mit Ausnahme weniger Artikel nicht dauernd bewilligt, sondern nur auf die kurze Probezeit von anderthalb Jahren. In der letzteren Bestimmung liegt auch eine gewisse Garantie gegen die Eventualität, daß die Regierung demnächst mit neuen Maßnahmen auf kirchenpolitischem Gebiet vorgehen werde, die nur mit Hilfe des Centrums durchzubringen wären. Wenn man die noch übrig gelassenen Bestimmungen unbefangen prüft, so wird man zugeben müssen, daß sie nicht derart sind, um den Vorwurf des „Ganges nach Canossa“ zu rechtfertigen. Der beste Beweis hierfür liegt

Der neue Befestigungsring um Paris.

(Schluß.)

Der Verfasser verläßt sich aber hier auf das, was er die Haupteigenschaft der neuen Pariser Befestigung bezeichnet: nämlich noch mehr als zur Defensiv, zu einer Offensive zu dienen und den Rückhalt zu großen Ausfällen, unter Umständen einer offenen Schlacht, abzugeben. Die strategische Bedeutung dieser Forts zwischen Marne und Seine erblickt der Verfasser darin, daß von nun an einer feindlichen Armee die Ueberschreitung der Seine vor Paris und überhaupt die Ausführung einer Belagerung im Süden der Stadt außerordentlich erschwert sein würde. Am meisten schutzbedürftig war der Abschnitt am linken Ufer der Seine bis Versailles, wo die Höhen von Meudon, Clamart und Chatillon den deutschen Geschützen die Beschießung des südlichen Paris und der unmittelbar gegenüberliegenden Forts: Issy, Vanves, Montrouge u. a. aus geringer Entfernung gestatteten. Dem ist jetzt durch die Errichtung des Forts Chatillon vorgebeugt; um aber dem Feinde den Zugang zu dem Thale des Bièvre-Flüsschens zu wehren, sind zu beiden Theilen des Thales Befestigungen errichtet; rechts das Fort Palaiseau, links die Redoute von Bièvre nebst einigen die Abhänge krönenden Batterien. Bei den Beratungen des Planes 1874 war Thiers ein entschiedener Gegner der Ausdehnung der Befestigung auf dem linken Rande der Bièvre gewesen; ihm zufolge hätte es genügt, das Plateau von Chatillon zu besetzen und mit dem Mont-Valérien in Verbindung zu bringen. So aber ist jetzt auf dem Plateaurand entlang dem rechten Ufer der Bièvre ein Kranz von Forts, welche Versailles decken, in weitem Bogen gezogen worden: außer dem Fort Palaiseau sind es die Forts Haut-Buc und St. Cyr, nordnordwestlich von Paris überspringend auf das Fort Marly, an dem als Uebelstand getadelt wird, daß das vorliegende Terrain mit Wald bedeckt ist. Die Befestigungslinie weicht von da wieder zurück zum Mont-Valérien, springt aber im Nordwesten wieder bis zur Mitte zwischen den Orten Pontoise und St. Denis vor, wo auf einem freien, langgestreckten Bergrücken das Fort Cormeille sich erhebt, der oben zuerst erwähnten Zitadelle von Montmorency im Norden die Hand reichend. So ist der weitmaschige Gürtel beschaffen, welcher das nun doppelt gepanzerte Paris umgibt und zur ersten Festung der Welt, jedenfalls was die Größe und Bedeutung des Platzes betrifft, macht. Ténot hält das heutige Paris für unbelagerbar und unannehmbar. Eine Reihe kleiner Werke sollen im Falle eines Krieges als Zwischenglieder errichtet werden; der Plan dazu

ist in Bereitschaft und kann in kürzester Zeit ausgeführt werden. Zum Schluß ergeht sich der Verfasser in den Möglichkeiten eines neuen Belagerungsversuches von deutscher Seite und sucht er namentlich den Einwand zu entkräften, als ob die Vertheidigung von Paris einen gar zu großen Theil der französischen Armee absorbiren würde. Da die Forts nur eine geringe Besatzung erheischen und die Ringbahnen in kürzester Zeit jede wünschenswerthe Truppenzusammensetzung gestatten, so rechnet er aus, daß 120,000 Mann vollständig zur Vertheidigung genügen. Indem man zum Vertheidigungsdienste die Reservisten und Landwehr aus den nächsten Departements hernehme und nur die eigentliche Besatzung der Forts aus den geschulten Truppen des aktiven Heeres entnehme, würden der Feldarmee die 19 Armeekorps der Linie beinahe bis auf den letzten Mann ungeschmälert verbleiben. Auf der anderen Seite glaubt der Verfasser nicht, daß für das neue Paris jemals eine Einschließung in der Art der letzten in Betracht komme, da eine solche die ganze deutsche Armee erfordern würde. Im Weiteren bezeichnet er auch den Plan eines militärischen Schriftstellers in den „Jahrbüchern für die deutsche Armee“, welcher sich eine künftige Belagerung derart denkt, daß mindestens vier Armeen in der Stärke von je 120,000 die Hauptzugänge nach Paris in sicheren Stellungen blockiren und daß die Zwischenräume durch fliegende Detachements abgesucht werden, für unhaltbar, hauptsächlich deshalb, weil auch in diesem Falle mindestens 12 deutsche Armeekorps bei Paris festgenagelt würden, also $\frac{2}{3}$ der gesamten Armee. Im Uebrigen stellt sich der Verfasser die neue Befestigung am liebsten als ein festes Lager vor, weniger zu einer regelrechten Belagerung bestimmt, als vielmehr in erster Linie einer französischen Feldarmee als vielfeitiges Ausfallthor dienend. Darum kommt er auch immer wieder darauf zurück, daß man bei den neuen Anlagen sich in erster Linie von dem Gedanken habe leiten lassen, einer in das feste Lager von Paris zurückgewichenen Armee von jedem Punkte des Einschließungsgürtels aus eine Gelegenheit zu geben, auszufallen — von der Höhe des Plateaus herab, nicht wie bei den Ausfällen 1870—1871 von unten nach oben — und sich sodann in eine Armee, welche den Kampf auf offenem Felde annimmt, zu verwandeln. Selbst im Falle, daß die Deutschen an der lothringischen Grenze eine Schlacht gewinnen, wäre ihre Lage keine beneidenswerthe mehr, „sie hätten“, schreibt Ténot, „nur die Wahl zwischen zwei Nebeln: entweder die ganze Frucht des Sieges im Stich zu lassen, indem sie nicht nach Paris marschiren, oder sich, indem sie das Letztere thun, dem Offensivstoß einer Uebermacht unter den ungünstigsten Bedingungen aussetzen.“ Einem Fran-

zosen mag es schmeicheln, sich in derartigen Zukunftsbildern zu ergehen; auf deutscher Seite wird man ganz kalt dabei bleiben. Es giebt vielleicht noch andere Eventualitäten, als Ténot gedacht. Die neue Befestigung von Paris bietet freilich einem Gegner ein ungewöhnliches Problem, dessen Lösung aber häufig dadurch erleichtert wird, daß in der vermeintlichen riesengroßen Stärke, vor Allem aber in der unförmlichen Kolossalität, wie das neue Festungslager von Paris sich darstellt, Momente und Faktoren der Schwäche und Lückenhaftigkeit liegen. Es kommt Alles auf eine Probe an, nach der man freilich bei uns gar kein voreiliges Verlangen trägt. Um nur eine Einwendung zu machen, so hat der Verfasser den Fall übersehen, daß eine deutsche Armee in der Stärke von 2—300,000 Mann an einem geeigneten Punkte vor Paris eine feste Stellung, ebenfalls ein festes Lager, bezieht, als ein großes, jederzeit zu einer Feldschlacht bereites Beobachtungsheer, das zugleich im Stande ist, wenn nicht der Stadt alle Lebensadern abzuschneiden und sie hermetisch zu blockiren, durch Streifkorps den Verkehr mit der Stadt nahezu unmöglich zu machen. Mit der größten Vorsicht seine Stellung behauptend, wäre die übrige deutsche Armee von 500,000 Mann im Stande, das Land zur Annahme des Friedens zu zwingen. Bezeichnend ist der Schluß des Verfassers. Die Anerkennung, welche er an anderen Stellen der deutschen Armee zollt, zeigt, daß er nicht zu den gewöhnlichen Chauvinisten gehört; aber auch er stimmt zum Schluß in das Horn der Nevanche. Die Befestigung von Paris erscheint ihm als der halbe Theil derselben, als die wichtigste Vorbedingung dazu. „Straßburg und Metz“ — so lautet der Schlußton — „können jetzt auf ihre Befreiung hoffen; Paris einmal unverwundbar, ist auch ihre Befreiung sicher.“ (Magdeb. Ztg.)

Hildegard.

Novelle von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„D sprich nicht so, Vater“, flehte Hildegard unter unaufhaltsam hervorbrechenden Thränen und ihre Arme um den Hals des Blinden schlingend. „Es wird ja bald besser werden: nur noch einige Tage der Arbeit, dann ist das Bild fertig, und ich glaube, es wird den Beifall der Frau Senatorin finden. Sie hat mir versprochen, daß sie mir durch ihre Bekannten noch weitere lohnende Aufträge verschaffen werde, wenn die „Tochter Tizian's“ gefällt. Ich habe mein Möglichstes gethan; Freund Krelle war gestern in der Kunsthalle, er ist zufrieden gewor-

in der Haltung des Zentrums, der einstimmigen Ablehnung der Vorlage, der Weigerung, irgend etwas zu thun, um die Majorität für das Gesetz zu verbürgen, der offenen Erklärung, daß das Gesetz in der vorliegenden Gestalt keinen Werth mehr für die klerikale Partei habe. Herr Windthorst hat es deutlich genug ausgesprochen, daß die Regierung für dieses Gesetz, natürlich unter den betreffenden Voraussetzungen, eine auch mit Hilfe des Zentrums gebildete Majorität haben könne, und auch Herr von Puttkamer hat es deutlich genug ausgesprochen, daß die Regierung eine solche Eventualität nöthigenfalls keineswegs unbedingt abweise. Hätten die Nationalliberalen ihre Mitwirkung vollständig abgelehnt, so wäre aller Voraussicht nach das Gesetz durch eine konservativ-klerikale Majorität zu Stande gekommen. In welcher Gestalt und mit welchen weiteren Konsequenzen, wollen wir heute nicht untersuchen."

— In die vor zwei Jahren niedergelegte Immediat-Kommission zur Verathung einer Militärstrafprozeßordnung hat der Kaiser vor Kurzem seinen Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Winterfeld, Kommandeur des Kaiser Alexander-Regiments, berufen. Man erwartet in Folge dessen, daß die Kommission nun ihre Arbeiten wieder aufnimmt und fördert. Militärische Mitglieder der Kommission sind außer dem genannten Herrn von Winterfeld der General der Infanterie von Schwarzhoff, Kommandeur des 3. Armeekorps, Generalleutnant Freiherr von Loë, Kommandeur der 5. Division, Generalmajor v. Hülse, Kommandant von Berlin, Generalmajor von Schlichting, Chef des Generalstabes des Gardekorps.

— Wie das „Deutsche Montags-Blatt“ erfährt, werden im Jahre 1881 die zur Ersatzreserve erster Klasse bestimmten Mannschaften, welche bisher in Friedenszeiten von allen militärischen Übungen befreit waren, in Folge des in Kraft tretenden neuen Reichs-Militärgesetzes zu einer zehnwöchentlichen Übung einberufen werden. Um indessen den geschäftlichen und ökonomischen Verhältnissen Rechnung zu tragen, wird voraussichtlich die Zeit zu den Übungen bestimmt werden, in welcher die meisten landwirtschaftlichen Arbeiten beendet sind.

— Herr Professor Kiepert schreibt der „N. Z.“: „Ich habe mir die Mühe gegeben, nach der in der jüngsten Morgen-Nummer angegebenen, von der Konferenz angenommenen Grenzlinie den Flächeninhalt des an Griechenland zu zehrenden Stückes auf Grund der besten Karte zu berechnen und finde zwischen 380—390 deutsche Quadratmeilen; das Minimum der Einwohnerzahl schätze ich auf 400,000; eine wirkliche Zählung würde wahrscheinlich mehr ergeben. Orthographische Fehler in den Namen der Grenzpunkte und Flüsse (es muß heißen: Pogdhoriani, Mehovitkos) wird ein aufmerksamer Leser bei Vergleichung von Spezialkarten schon gefunden haben; von dem angeblich antiken Namen Ilios für den höchsten Olymp-Gipfel weiß jedoch keine alte Quelle das geringste, Ilios ist vielmehr neu-griechische Aussprache des Namens Elias, des Propheten, dem bekanntlich der Volksglaube zahlreiche höchste Gebirgspitzen gewidmet hat. Die Richtigkeit der Angabe über die neue Grenzlinie vorausgesetzt, kann ich übrigens nicht umhin, wenigstens in einem Punkte sie recht unpraktisch zu finden: in der willkürlichen Zerreißung des von Natur zusammengehörigen rein griechischen Kantons Zagori zu Gunsten der abstrakten Theorie von Wasserscheiden als guten natürlichen Grenzen, welche die Praxis hundertfach widerlegt. — Daß durch die neue Grenz-

linie das vielumstrittene Janina an Griechenland fällt, werden unsere Leser bereits selbst auf der Karte gesehen haben.

Aus Hamburg schreibt man der „Frankfurter Zeitung“: „Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so nähert sich unsere Zoll-an-schluß-Angelegenheit einer bedeutsamen Wendung. Der „Hamburgische Korrespondent“ (das Amtsblatt des Senats) hat schon den zweiten Artikel gebracht, in welchem zur Mäßigung und Besonnenheit gemahnt wird; ein „Kommunique“, über dessen Ursprung Zweifel schwärzlich bestehen können, hat die wiederholt bethätigte Geneigtheit des hamburgischen Senats, sich mit der preussischen Regierung in Unterhandlungen über die Fortdauer der Freihafenstellung einzulassen, nachdrücklich hervorgehoben, und jetzt bringt auch das in Altona mit Unterstützung der Regierung und unter thätiger Betheiligung höherer Beamten erscheinende hochkonservative Organ „Norddeutsche Reichs-Post“ einen Artikel über die Anschlußfrage, der entschieden abwiegelt und namentlich die Forderung aufstellt, daß Altona außerhalb der Zollgrenze zu verbleiben habe. Noch interessanter ist die für dieses letztere Verlangen gegebene Motivierung, daß nämlich die gegenwärtig in Altona betriebenen Geschäfte von einer Zolleinverleibung mehr Schaden als Vortheil haben würden und daß Altona nur zu seinem größten eigenen Nachtheil von Hamburg abgerissen werden könne. Beides sind Sätze, die, so oft sie in den letzten Monaten von altonaer und hamburgischer Presse ausgesprochen wurden, gerade in der „Nordd. Reichs-Post“ in schärfster Weise, als Resultat englischer Bestrebungen und Ausfluß des sich selbst überhebenden Partikularismus bekämpft wurden. Und nun dieser plötzliche Umschwung, daß solche Redereien nicht nur von demselben Blatte verbreitet, sondern auf dieselben, als von besonders beachtenswerther Seite ausgehend, noch ausdrücklich aufmerksam gemacht wird! Es scheint offenbar etwas in der Luft. Wenn ich die Situation richtig beurtheile, so wünscht man in Berlin, nachdem man die Waffen, mit denen eventuell Hamburgs Handel und Schifffahrt nahezu vernichtet werden können, bereit gelegt und drohend vor Hamburgs Augen geschwungen, Hamburg zu veranlassen, sich freiwillig in seine Einverleibung zu fügen.“

○ **Karlsruhe**, 28. Juni. Die Reichstagswahl im 9. badischen Wahlkreise hat den Nationalliberalen einen endgiltigen und über Erwarten glänzenden Sieg gebracht. Um 3600 Stimmen ist der Kandidat derselben dem konservativen Parteiführer Mühlhauer vorausgekommen. Die Niederlage der Konservativen ist so schwer wie nur möglich. Seit Jahr und Tag hat man mit Posaunenschall verkündet, daß das badische Volk des „liberalen Regiments“ gründlich müde sei. Die nächsten Reichstagswahlen sollten den Beweis dafür liefern. Seitdem bei der Erneuerung der II. Kammer im letzten Herbst das Herzensblindniß zwischen Ultramontanen und Konservativen auf der ganzen Linie praktisch zur Geltung gekommen war, glaubte man sich der vollständigen Ueberwindung des Liberalismus ganz sicher. Nun ist mit der Pforzheim-Durlacher Wahl eine erste Probe auf das Exempel gemacht. Schon in der unentschiedenen Wahl vom 11. Juni erlitten die Konservativen eine höchst empfindliche Schlappe durch die geringe Wahl-betheiligung ihrer Anhänger; nur die Hälfte der Zahl hatten sie auf die Beine gebracht, welche ihrem Rufe in der gleichfalls unentschiedenen Wahl vom 30. Juli 1878 gefolgt war. Wie stimmte das mit dem angeblich so lebhaften Verlangen der Bevölkerung, der „liberalen Wirthschaft“ ein Ende zu machen?

Nun aber gar die Zahlen des definitiven Ergebnisses! Nicht einmal auf die Ziffer des ersten Wahlganges von 1878 haben es die Konservativen jetzt in der Stichwahl gebracht; sie sind hinter denselben um anderthalb, und hinter der Ziffer der Nationalliberalen in der Stichwahl von 1878 gar um zwei Tausend Stimmen zurückgeblieben. Dagegen hat der national-liberale Kandidat jetzt, trotz der allgemein geringeren Wahl-betheiligung, ungefähr die gleiche Stimmenzahl erreicht, mit welcher in der Stichwahl von 1878 der Konservative obfiel. Die eklatante Niederlage der Konservativen läßt sich umso weniger bemänteln, als sie ihre bekannteste und hervorragendste Kraft auf den Schild gehoben und die denkbar größten Anstrengungen gemacht haben, ihn durchzubringen, während der Kandidat der Nationalliberalen bisher politisch vollständig unbekannt und nur soviel von ihm gewiß war, daß er sich im Reichstage der nationalliberalen Fraktion anschließen werde. Auch kann den Nationalliberalen nicht nachgesagt werden, daß sie sich irgend einer unnatürlichen Koalition bedient hätten, um den Sieg zu erlangen. Demokraten und Sozialdemokraten, welche am 11. d. M. das Zustandekommen der Wahl verhinderten, haben für die Stichwahl Enthaltung proklamirt. Auch wenn man aber annähme, daß sie in ihrer ganzen Stärke vom 11. für den Nationalliberalen eingetreten wären, so würde der letztere dennoch seinem Gegner um 1500 rein nationalliberalen Stimmen überlegen sein. Andererseits kann der Sieg der Nationalliberalen, bei der bekannten Gestaltung der Dinge auf dem letzten Landtage, diesmal weniger als je auf Regierungseinflüsse zurückgeführt werden. Ein neuerdings gesprochenes Wort des Großherzogs, daß die badische Regierung unentwegt in den bisherigen Bahnen einer gemäßigt freisinnigen Politik fortzuschreiten werde, mag allerdings manchen Liberalen aufgemuntert haben, dem die unerquicklichen Vorgänge der letzten Jahre die Lust am Wählen vertrieben hatten. Aber in Wahrheit dachte doch auch vorher Niemand daran, daß Badens Fürst aus freiwilliger Entschließung jemals eine Alexa Mühlhäuser herbeiführen oder auch nur herbeiführen helfen werde. Der Sieg der Nationalliberalen ist also, gleich der Niederlage der Konservativen, so unbestreitbar, so vollständig wie nur irgend möglich. — Die Thatsache ist bedeutsam nicht nur für Baden, sondern für Deutschland überhaupt. Was in dem gegenwärtigen Reichstage sich als bedenklichste Gefahr für unsere weitere politische Entwicklung herausgebildet hat, ist das Bündniß zwischen den Konservativen und dem Centrum. Würden die im nächsten Jahre bevorstehenden allgemeinen Wahlen dieser Koalition eine unzweifelhafte Majorität verschaffen, so kann man nach den in der letzten Session gelieferten Proben vorhersehen, welche gründlicher Reaktion wir verfallen würden. Nun, der 9. badische Wahlkreis ist derjenige, in welchem jene Koalition sich zuerst und am wirksamsten vollzogen hat. Das Volk aber hat sich, nachdem es ihre Tendenz erst eigentlich kennen gelernt, in der unzweideutigsten Weise von ihr abgewandt. Ein günstigeres Omen, eine herbeitere Ermuthigung für die nächsten Wahlen hätte sich die nationalliberale Partei ganz Deutschlands nicht wünschen können.

Oesterreich.

[Der Ministerwechsel.] Stremayr und Horst erhalten beim Rücktritt vom Amte das Großkreuz des Leopoldordens, Kriegsau ist zum Geheimen Rath ernannt, während dem Freiherrn v. Korb nur die kaiserliche Anerkennung

mit meiner Arbeit, und Du weißt, Vater, er ist streng in seinem Urtheil.“

„Mein gutes Kind!“ erwiderte gerührt der blinde Künstler, indem er einen innigen Kuß auf die Stirn des jungen Mädchens drückte, welches sich zärtlich an ihn schmiegte. „Um Deinetwillen freue ich mich der guten Hoffnung, denn dann können wir fortziehen aus dieser elenden Gegend, wo man unser Unglück verpöthet und verhöhnt, weil wir es ertragen, ohne dieser rohen Menge die Ohren voll zu klagen. Wenn wir erst eine andere Wohnung haben können, wo wir in guter, frischer Luft leben, dann wirst Du auch wieder gesund und froh werden. Wie muß ich doch Gott danken, einen solchen Schatz in meinem Kinde zu besitzen! — Ich bin noch nicht ganz unglücklich, so lange ich Dich habe, Hildegard!“

Sie hatte sich eine breite Schürze vorgebunden und begann die Vorbereitungen zum Mittagssmal zu treffen. Simeon hielt sie bisweilen inne und ein glückliches Lächeln erhellte dann ihre Züge; sie dachte an den fremden Herrn — wie besorgt um sie er gewesen, wie taktvoll er gehandelt. Er hatte sie nicht dem häßlichen Geschwätz der Nachbarn aussetzen wollen und sie deshalb nicht bis zu ihrer Wohnung begleitet. Und woher wußte er denn eigentlich ihre Wohnung? Sie selbst hatte er nicht danach gefragt, sie sie ihm auch nicht genannt. . . . Mit freudigem Gefühl mußte sie sich diese Frage dahin beantworten, daß er sich mit ihr beschäftigt, nach ihr geforscht haben müsse.

Die kluge Krämersfrau hatte es dem jungen Mädchen verschwiegen, daß ein feiner junger Herr sich nach ihr erkundigt; sie hielt es nicht für gerathen, dem arglosen Mädchen davon zu sprechen.

„Du bist so still, mein Kind?“ unterbrach jetzt Hildegard's Vater die Reflexionen der Tochter.

Sie erröthete, durch des Vaters Worte in die Gegenwart zurückgerufen, heftig.

Laute Schritte auf der Treppe enthoben sie der Antwort. Die Stubenthür ward rasch geöffnet und ein Knabe von vielleicht zehn Jahren trat ein. Es war ein schlanker, hübscher, braunwüchziger Bursche. Mit den feinen Zügen Hildegard's verband sich bei ihm der Ausdruck eines festen, energischen Willens, der schon recht dem kindlichen Gesicht einen fast männlichen Charakter aufdrückte. Er legte die Mappe mit den Schulbüchern auf einen kleinen Tisch in der Ecke des Zimmers, ging dann zu dem blinden Vater und diesen zärtlich küßend, erzählte er voll freudigen

Stolzes, wie er heute durch den Direktor des Gymnasiums belobt worden und daß er mit Bestimmtheit in die höhere Klasse bei der Versetzung aufrücken werde.

Zärtlich den Lockenkopf seines jüngsten Kindes streichelnd, hörte der Vater diesen Bericht an. Ein Glück konnte der arme Mann trotz allen Leides, das ihn getroffen, sein nennen, ein Glück, um das so mancher Reiche ihn beneiden mußte: er hatte sich gute, liebe Kinder ergogen, die ihm nur Freude machten; und dieses Glück war groß genug, ihn sein Leid oft vergessen zu lassen. „Aber nun bin ich auch hungrig, Hildegard!“ rief darauf Ernst — so hieß der vielversprechende Knabe — und sah mit freudigem Erstaunen, daß die Schwester eine dampfende Schüssel mit für ihn verführerisch duftender Suppe auf den, wenn auch ärmlich, so doch skrupulös reinlich gedeckten Tisch setzte.

„Suppe — oh, das ist famos!“ rief Ernst, in die Hände klatschend. „Ich glaubte, es gäbe heute nichts Warmes, weil Du länger fortzubleiben vorhattest, Hildegard.“

Mit einem Appetit, wie ihn nur der wirklich Hungrige kennt, ward die Suppenschüssel geleert. Geräuschlos ordnete dann Hildegard wieder Alles in dem kleinen Zimmer, dann setzte sie sich zu ihrem Vater, mit einer Nahrungsbereitung beschäftigt, die sie, um sich ihr erkenntlich zu zeigen, der guten Frau Mewissen im Laden unten abgenommen hatte.

Ernst las mit heller, wohlklingender Stimme und vielem Verständniß dem Blinden die Zeitung vor, welche sein Freund Krelle, Hildegard's Lehrer, ihm regelmäßig brachte, wenn sie dann auch schon einige Tage älter war, als das Datum, welches sie trug, so gewährte sie dem blinden Künstler nichtsdestoweniger doch die einzige Zerstreuung und den alleinigen Abweiser von dem dumpfen Einbrüten, das sich sonst seiner zu bemächtigen drohte.

Schon dämmerte der Abend herein, als wieder Schritte draußen der Thür sich näherten und unmittelbar darauf ein kräftiges Klopfen sich hören ließ.

Hildegard erbehte. Es war gut, daß Niemand die jähe Röthe bemerken konnte, welche plötzlich ihr Gesicht überzog. Die Augen nach der Thür gerichtet, erwartete sie mit Herzklopfen, daß diese sich öffne.

Und sie öffnete sich auf Herrn Becker's lautes „Herein!“ — allein zu Hildegard's größter Enttäuschung. Wie unwillig wandten ihre Augen sich ab von dem Eintretenden und ein Schatten des Mißmuths flog über ihre Züge.

„Guten Tag, Herr Becker, guten Tag, mein liebes Kind!“ erlang eine etwas rauhe, wenig sympathische Stimme, und mit

widerlicher Freundlichkeit auf dem rothen, aufgedunsenen Gesicht wandte der Ankömmling sich zu Hildegard und ergriff mit seiner fetten, rothen Hand die zarte, weiße des jungen Mädchens, mit der andern den Versuch machend, ihr Kinn zu streicheln.

Verlezt erhob sich Hildegard und flüchtete sich hinter des Vaters Lehnstuhl.

(Fortsetzung folgt.)

* **Adalbert von Chamisso** hat in Berlin fast gleichzeitig mit Goethe ein ehrendes Denkmal erhalten und die Enthüllung dieses Erinnerungszeichens fand genau an demselben Tage (Sonabend) statt an welchem man in Kopenhagen das Denkmal Andersen's enthüllte dessen Gedichte Chamisso übersezte und dem der letztere geistig sehr nahe verwandt war. Das Haus Friedrichstraße 235, in welchem Chamisso gestorben ist, wurde am Sonabend durch das Medaillonbild Chamisso's geschmückt. Der Bildhauer G e r b e r hat dasselbe modellirt und zwar nach dem David'schen Relief, und Herr Köppen, der Besitzer des Chamisso-Hauses, ließ es in Bronze ausführen. Die Enthüllungsfeier fand unter Betheiligung des Vereins für die Geschichte Berlins im Garten des Hauses statt; die drei Söhne, die Tochter und die Entfalter des Dichters wohnten derselben bei. Die Erinnerung gab dem Fest eine ganz besondere Weihe. Dicht vor dem Gartenhäuschen, in welchem der Dichter so gern arbeitete, von dessen Schwelle aus der Botaniker das Wachstum der Pflanzen und Blumen beobachtete und der Weltumsegler von fernen Zonen träumte, wurde an jenem Tage die Gedächtnisrede gehalten. Herr Johannes Bloch entwarf in sehr charakteristischen Zügen ein Bild der Zeit, in welcher Chamisso lebte. Die Vorgeschichte des Chamisso-Hauses kennt Jedner sehr genau und er erwähnte die Thatsache, daß dasselbe im Jahre 1763 von Joachim von Billerbeck für die Summe von 5550 Thaler und einige Louisd'ors Schlüsselgeld erworben wurde. Nachdem Herr Bloch die Lebensschicksale Chamisso's dann eingehend beleuchtet hatte, schilderte Herr Prof. M ä r k e r dessen Werth als Mensch und Dichter. Der Dichter habe das Ideal des Lebens in der Freundschaft gefunden und die innere Freiheit gewonnen durch das Forschen in der Natur und die Erkenntniß derselben. Berlin sei ihm, dem Franzosen, zur Heimath, er sei ein Deutscher geworden dem Geiste und der Gesinnung nach und habe wesentlich dazu beigetragen Berlin neben Weimar zu einer Wiegestätte der Literatur zu machen. Dies Haus sei geweiht für alle Zeiten, denn es sei die Stätte, wo ein guter Mensch gelebt. Die Schülerinnen des Hrl. Bloch schlossen die Feier durch einen Chorgesang. Nach der Feier vertheilten viele Theilnehmer noch im Chamissogarten und Herr Köppen vertheilte Epheublätter vom Grabe des Dichters, welche mit dem Festdatum bedruckt waren. Das Medaillonbild ist sehr schön ausgeführt und zeigt uns das edelgeschnitzene von langem Haupthaar umrahmte Gesicht in feinsten Ausprägung. Das Bildniß hat die Umschrift: „In diesem Hause lebte Chamisso bis zu seinem Tode 1838.“

ausgesprochen wird. Von den neu ernannten Ministern ist Dunajewski Pole und ein entschiedenes Mitglied der Rechten. Er ist Professor der Statistik und hat sich als parlamentarischer Redner einen Ruf begründet. Seine praktische Befähigung zu dem schwierigen Posten, welchen er jetzt antritt, ist durch Nichts belegt und stützt auf entschiedenen Zweifel. Die drei anderen Minister gehen aus dem Beamtenstande hervor; Baron Streit ist seit zehn Jahren der erste praktische Jurist, der Justizminister wird. Man hofft von ihm, daß er die Gefinnungen der Rechten nicht theilt, sondern als Vertreter des Einheitsgedankens sich bewähren wird. Baron Kremer-Muenrode, dessen Name erst in den allerletzten Tagen als Ministerkandidat auftauchte, bringt den Ruf eines tüchtigen Fachmannes mit. Ebenso wird Graf Welfersheim, der schon mehrfach als Militär-Attaché fungirt hat, als ein unterrichteter Militär geschilbert. Man hofft von Beiden, daß auch sie ein Gegengewicht gegen die decentralistischen Bestrebungen bilden werden.

Frankreich.

Paris, 26. Juni. [Die Ordensgesellschaften und die Märzdekrete. Demission des Marine-Ministers. Bonapartistisches. Klerikale Glufubrationen.] Mehrere gemäßigte republikanische Blätter machen heute dem Konseilspräsidenten Freycinet den Vorwurf, daß er nach den heftigen Angriffen von Seiten Auswärtigen und Broglies zu zahn aufgetreten sei und zu viel Wohlwollen gegen die Ordensgesellschaften bekundet habe, da diese ja mit den Royalisten gegen die Republik konspirirten. Vier Frauenorden kamen gestern um die vorgeschriebene Erlaubniß bei der Regierung ein und haben Aussicht, dieselbe zu erhalten. Die Regierung hat beschlossen, denjenigen Ordensgesellschaften, die sich nicht bis zum 30. Juni den Märzdekreten unterworfen haben, keine Frist zu gestatten, sondern ohne weiteres die Gezehe auszuführen. Auch der Staatsanwalt und dessen Gehilfe in Troyes sind um ihre Entlassung eingekommen, weil sie nicht zur Ausführung der Märzdekrete mitwirken wollen; dagegen wird es als unbegründet erklärt, das auch die Staatsanwälte von Limoges und Pau diesen Schritt gethan haben. — Der Marineminister Jauréguiberry ist, wie es heißt, um seine Entlassung eingekommen. — Die Blätter „Ordre“ und „Le Peuple Français“, welche bis jetzt Organe des Prinzen Napoleon Jerome waren, sind in klerikale Hände übergegangen; Prinz Napoleon will ein neues Blatt, das seine Politik vertritt, gründen. — Die Anstalt der Jesuiten in Lille wird einem Priester aus dem Erzbisthum von Arras übergeben werden; die Jesuiten wollen den Unterricht in Laientracht fortsetzen. Auch die Jesuiten in der Rue des Postes in Paris wollen in der Nachbarschaft ihren Unterricht fortsetzen. Die Jesuiten der Rue de Sevres, darunter der russische Fürst Gagarin, sind bereits ins Ausland abgezogen. — Die klerikalen Blätter sind so entrüstet über die Verwerfung der Protektionen durch den Senat, daß sie hart an die Grenze des Ausrufes zum Aufstande vorgehen. Die „Civilisation“ schreibt: „Die Abstimmung des Senats ist eine Verwahrung Gottes. Gott zerbricht die letzte verfassungsmäßige Hoffnung. Wenn man nicht das unmittelbare Interesse an der Sache begreift, verdient man nicht, gerettet zu werden; denn Gott thut nur Wunder für diejenigen, die derselben würdig sind.“ Der „Monde“, das Organ der Nunciatur, schreibt: „Die Regierung der Republik erklärt unserm Herrn Jesus den Krieg, und wie zu den Zeiten Julians, des Apostaten, zimmert der göttliche Zimmermann den Sarg für die Republik.“

Großbritannien und Irland.

[Englands und Frankreichs Verlegenheiten bei der Konferenz.] England und Frankreich sind bei Ausführung der Konferenzbeschlüsse die Nächsterberufenen. Hier ist nun bemerkenswerth, daß eben so eifrig wie die Regierung Lord Beaconsfield's von Frankreich die Zusage verlangte, es stehe keine Gewalt bei dessen griechischen Vorschlägen im Hintergrunde, mit gleichem erhöhten Eifer nun die Regierung Gladstone's Frankreich zur gewaltigen Exekution der Konferenzbeschlüsse zu drängen sucht. Wir entnehmen das wenigstens aus einem Artikel des „Temps“, von dem behauptet wird, er habe sehr genaue Fühlung mit Herrn v. Freycinet. Spöttisch bemerkt das Blatt, England verschwenke alle seine Verfügungen, um Frankreich zu bewegen, ein europäisches Exekutionsmandat anzunehmen in einem Falle, wo es sich darum handle, Schläge auf sich zu nehmen, Geld auszugeben und schließlich mit leerer Hand abzugehen. Frankreich werde sich durch solche interessirte Versuche nicht aus seiner Reserve herausziehen lassen.

Wenn Frankreich eine Initiative in der griechischen Angelegenheit genommen hat, so heißt es zum Schluß, so hat England eine bei weitem umfassendere und kühnere auf sich genommen, indem es die Konferenz von Berlin und die jüngste Note an die Pforte provozierte. England ist der einzige und wahrhafte Urheber des Wiederauflebens der orientalischen Schwierigkeiten. Man hat sich in Berlin versammelt, in Konstantinopel in Einvernehmen gesetzt; es ist wahrscheinlich, daß man es in den Weibusen von Arta und Volo die Demonstrationen machen lassen wird, die es für gut findet; aber es wäre absolut verfehlt, wenn England für diese Aufgabe auf irgend Jemand zählt als auf sich selbst.

Wir begreifen den Widerwillen, den Herr Gladstone empfindet, das Gleichgewicht seiner Finanzen durch Kriegsausgaben zu stören, die Verlegenheit, welche bei einer auswärtigen Unternehmung die Staatsmänner empfinden müßten, die sich noch jüngst so unverförmlich gegenüber den Abenteuerern Lord Beaconsfield's zeigten; aber das ist nicht unsere Sache. Herr Gladstone kann sich nicht blind in das Dilemma geworfen haben, in welchem er sich befindet; er hat sicher von vorn herein seine Wahl zwischen zwei Möglichkeiten getroffen, die von morgen an ihm offen stehen: entweder die Exekution der Entscheidungen der Konferenz auf seine Rechnung zu nehmen, oder anzuerkennen, daß er sich zu weit vorgewagt hat, als er den Beginn einer neuen auswärtigen Politik proklamirte, die sich auf das Einverständnis aller Mächte gründe.

Dieser Artikel des gut akkreditirten Blattes wird in England wie auf dem Kontinent ein berechtigtes Aufsehen machen. Herr Gladstone hat die Empfindungen der europäischen Diplo-

matie nicht geschont, den zweiten größeren Fehler beging er, als er trotzdem sich voll Selbstbewußtseins in deren Hände gab. Schon lange dämmerte eine Ahnung in den Gemüthern, daß man ihn irgendwo und irgendwie nach dem trivialen Ausdruck „hereinfallen“ lassen würde. Wir hatten nur nicht erwartet, die Beschleunigung, wie geschehen, in einem französischen Blatte zu lesen. Gleichzeitig versichert ein Herr Gladstone nahe stehendes Blatt Folgendes:

„Herr Gladstone hat in auswärtiger Politik sich immer als einen Schüler Cannings bezeichnet, der auch Lord Palmerstons Meister war. Er selbst war manche Jahre Kollege Lord Palmerstons. Er verlangt nun ebenso nachdrücklich, daß der Berliner Vertrag ausgeführt wird, als Lord Palmerston auf der Ausführung des londoner Vertrages bestand. Man darf hoffen, daß er und Lord Granville sich ebenso nachhaltend erweisen werden, als Lord Palmerston.“

Gegenüber dieser Haltung der Westmächte wird behauptet, daß Italien das Mandat zu einer Exekution zu übernehmen im Allgemeinen geneigt sei, dies jedoch wieder dem Widerspruch anderer Mächte begegne. In türkischen Kreisen schöpft man aus diesen Vorgängen neue Hoffnung, und für Griechenland tritt der Gedanke an Selbsthilfe näher heran.

Rußland und Polen.

□ Petersburg, 21. Juni. [Die russische Presse über die skandalöse That der tiroler Bischöfe.] Der Skandal, den die Bischöfe von Salzburg, Brixen und Trient im tiroler Landtage in Szene gesetzt, hat das Interesse, das der Kulturkampf in Preußen hier allgemein gefunden, das aber in Folge der andauernden Schwankungen von beiden Seiten bereits zu erlöschen begann, wieder wachgerufen und es dürfte vielleicht hier am Orte sein, einen heute in den „St. Pet. Wiedomosti“ erschienenen Artikel, der den über die fragliche Angelegenheit herrschenden Meinungen Ausdruck giebt, kurz zu berühren. „Daß Männer von anerkannter Bildung, wie die vorbezeichneten Bischöfe, sich aus eigenem Antriebe und ohne Anregung von oben herab zu einem Schritte herbeilassen würden, von dem sie, wenn sie auch auf dessen Tragweite im Augenblick nicht Bedacht nehmen wollten, doch überzeugt sein mußten, daß er der Sache, für die sie eingetreten, nur Schaden konnte, ist nicht anzunehmen, und wenn es dennoch geschehen, so liegt auf der Hand, daß dazu die Weisungen aus Rom an sie ergangen und sie hier nur Werkzeuge dessen seien, der keinerlei Sinn für Nachgiebigkeit, wohl aber die Absicht zur hartnäckigen Fortsetzung des Kampfes hegt und an den Tag legt. Die Handlung der drei Bischöfe ist für die Lage der Dinge in Preußen beziehungsweise für Deutschland und auch vielleicht noch weiter hinaus jedenfalls von größerer Bedeutung, als man ihr im Allgemeinen beilegen mag. Wie die österreichische Regierung die Sache auffaßt und ihr gegenüber Stellung nehmen wird, muß der Zukunft überlassen bleiben, jedenfalls aber dürfte denen, die bis jetzt noch im Unklaren gewesen, über das, was von Rom zu erwarten und wie weit auf dortige Treue und Aufrichtigkeit zu bauen ist, eine neue Leuchte aufgesteckt und ein tieferer Einblick hinter den Vorhang gestattet sein. Die Inkonssequenzen und Widersprüche, die in dem Protest der tiroler Bischöfe zu Tage treten, dürften unverkennbar dafür sprechen, wie das Ganze ein Machwerk und die Gelegenheit zum Unfrieden zwischen Staat und Kirche mit Gewalt gesucht und herbeigezogen ist. Preußens Regierung hat durch langmüthige Nachsicht, die sie seit den Wirren bezüglich der gemischten Ehen, also seit 1837, gegen die Kurie und deren Diener nach allen Richtungen hin geübt, die Ultramontanen verwöhnt und sie zur Opposition — wenn auch nicht erzogen — so doch in dem für sie traditionellen Bahn, der katholische Klerus habe Gesetze vom Staate aus nicht anzuerkennen und brauche eingegangenen Verpflichtungen und selbst auf die Staatsgesetze geleisteten Eide nicht zu erfüllen, bestärkt.“ So und in ähnlicher Weise spricht sich der betreffende Artikel über den Kulturkampf in Preußen weiter aus und sucht nachzuweisen, wie die schwebenden Wirren auch unausbleiblich für andere Staaten von Bedeutung werden dürften.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

London, 29. Juni. „Bureau Reuter“ meldet aus Corfu vom 28.: Abbedin Pascha richtete an die albanesischen Liganführer ein vertrauliches Zirkular, worin er die Zuversicht ausdrückt, die Konferenzbeschlüsse würden kein Präjudiz für Albanien enthalten, die Pforte werde Albanien gegen die Annerionsgelüste der Nachbarn zu schützen wissen; sie empfehle den Albanesen einig und geschlossen mit ihren patriotischen christlichen Landsleuten zusammenzugehen.

Vermischtes.

* Am Sonntag, 20. Juni, Mittags 12 Uhr, starb in Berlin in Folge eines Schlaganfalles im Alter von 61 Jahren der Professor der Geschichte an der dortigen Universität R. W. Nisich. Derselbe war unter der Leitung seines Vaters, eines namhaften Philologen, schon früh zum Studium angeregt; der Niebuhr'schen Schule angehörig, widmete er sich der Geschichtsforschung. Unter seinen Werken nennen wir „Die römische Analistik“, „Ministerialität und Bürgerthum“, „Die griechischen Unruhen“. Auf's Anziehendste äußerte sich das Wesen des Verstorbenen, wie seine Schüler rühmen, in seiner Eigenschaft als akademischer Lehrer. In seiner politischen Richtung war er konservativ, in seiner religiösen streng kirchlich.

* Kopenhagen, 26. Juni. Eine Statue des Märchendichters Andersen wird heute (Sonntag) im Rosenberger Schlossgarten in Kopenhagen mit großer Feierlichkeit in Gegenwart der königlichen Familie enthüllt.

* Goldap, 23. Juni. Ein sehr betrübender Unglücksfall hat sich, wie die „Pr.-L. Ztg.“ erzählt, am vergangenen Sonntag in dem etwa 1½ Meile von hier entfernten Dorfe Plauskehnen zugetragen. Ein dort lebender 33 Jahre alter Wirth war mit seinen Leuten beim Torfmachen beschäftigt. Die ungewöhnlich dicke Torfschicht war schon bis auf die Sohle ausgegraben, und die Arbeiter hatten bereits die Grube verlassen. Nur der Wirth war zurückgeblieben, um so viel Torf als möglich von einer senkrechten Wand, welche die

tiefe Grube von einer andern mit Wasser und gefüllten trennte, abzugraben. Hierbei muß die Wand wohl zu dünn geworden sein; denn sie stürzte ein und Wasser und Schlamm drangen in die Grube, die bald so weit angefüllt war, daß nur noch der Kopf des in großer Gefahr Schwebenden über Wasser war. Die oben an der Grube stehenden Arbeiter versuchten ihn zu retten; jedoch vergeblich. Sie mußten es mit ansehen, wie Wasser und Schlamm ihm in Mund und Nase drang und ihn zuletzt vollständig bedeckten. Seine Leiche wurde in aufrechter Stellung im Schlamm vorgefunden.

Pocales und Provinzielles.

Posen, 29. Juni.

Hdlkr. [Die Handelskammer] wird sich in ihrer Donnerstag, den 1. Juli, Nachmittags 4 Uhr beginnenden Sitzung mit der Errichtung eines Bahnetabissements am Gerberdamm hieselbst seitens der Oberschlesischen Bahn, sowie mit den jüngst in Breslau und Bromberg stattgehabten Eisenbahnkonferenzen und mit Angelegenheiten der hiesigen Eisenbahnkonferenz beschäftigen, sodann zwei Requisitionen, betreffend eine Abänderung der Polizeiverordnung über den Verkauf von Kohlen und Roaks im Kleinverkehr in Bezug auf Holzkohlen und den Erlaß einer Polizeiverordnung, dahin gehend, daß die im Voraus festzustellenden Preise und Gewichtsinhalte von Brot- und Semmelwaaren in den Verkaufsstellen durch Aushang zur Kenntniß des Publikums gebracht werden sollen, zur Erledigung bringen. Zur Beschlußfassung liegen ferner vor: ein Antrag, betreffend die Tarification von lebenden Fischen im Bahnfrachtverkehr, und ein Antrag, betreffend die Gewährung von Privattransitlagern für Getreide ohne amtlichen Mitverschuß hieselbst. Schließlich gelangen einige Privatanträge zur Berathung und erfolgen Mittheilungen aus der Korrespondenz mit Behörden und Korporationen.

th. [Militär-Konzert.] In jährlich wiederkehrender, üblicher Weise fand auch gestern ein großes Militär-Konzert zum Besten der Pensions-Zuschußkasse der Musikmeister des deutschen Heeres und deren Wittwen und Waisen statt. Wie voriges Jahr, so war auch dies Jahr der Volksgarten zur Abhaltung des Konzerts ausersehen worden, da die ausgebehten Räumlichkeiten dieses Stabliments neben der bequemen Unterkunft für die Zuhörer im vorderen Theil des Gartens auch noch einen freien und angenehmen Spielraum für Promenade in den angrenzenden Anlagen des hinteren Theils gestatten. Um den Lustwandelnden auch nach eingebrochener Dunkelheit den Aufenthalt angenehm zu machen, waren überall Lampions angebracht worden und wurde diese stattliche Beleuchtung außerdem noch vielfach durch bengalische Fiammen überboten.

An der musikalischen Aufführung theilnahmen sich die Kapellen des Westpr. Gren.-Regiments Nr. 6, des Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 46 und des 2. Leib-Gusaren-Regiments Nr. 2. Während die Infanterie-Kapellen gemeinschaftlich auf der Bühne des Sommertheaters Platz nahmen, saß das Trompeterkorps der Gusaren auf einem vor der Bühne errichteten niedrigeren Podium. Die beiden ersten Abtheilungen brachten abwechselnd Nummern dieser und jener, hier unter Leitung Oppermanns, dort unter der Führung der Herren Bethge und Appold. Der dritte Theil des Programms, der alle drei Corps vereinigt sah, fand ganz paritätisch unter der wechselnden Direktion der drei Kapellmeister.

Das Programm bot in buntem Wechsel Ernstes und Heiteres, Tänze, Märche, Fantastien, Ouverturen und Potpourri's, insgesamt 15 Nummern, darunter viele, die ihre Wirksamkeit in früheren Konzerten schon hinlänglich bewährt hatten, wie Wiedersprecht's Fantastie aus Meyerbeers „Prophet“, Chor und Triumph-Marsch aus Verdi's „Aida“, Bach's Phantasie über Weber'sche Motive.

Recht wirkungsvoll eröffnete Meyerbeer's feierlich-prächtiger Schiller-Fest-Marsch. Daneben die Oberon-Ouvertüre, Finale aus Don Juan, Scenen aus dem ersten Akt der „Walküre“ und Strauß'sche Tanzweisen aus „Prinz Methusalem“ und „Prinz Conti“. Den Schluß bildeten „Kriegs-Raketen“, patriotisches Potpourri von Conradi mit obligater pyrotechnischer Begleitung und Zapfenstreich und Abendgebet. Kurz nach 10 Uhr endete das Konzert, des Anfangs nur schwach besetzt war, allmählich aber, in dem Maße, als die unsichere Haltung des Himmels nachließ, mehr und mehr Zuzug erhielt und namentlich während des dritten Theils einen für den pekuniären Erfolg recht tröstlichen Anblick gewährte.

g. Im naturwissenschaftlichen Verein sprach am 23. d. Mts. Herr Professor Dr. Magener über die neue elektrische Lampe von Stöhrer. Der untere Kohlenstift derselben wird von einem sog. Schwimmer getragen, einem länglichen hohlen Gefäße aus Eisenblech, welches in einem weiteren, gleichfalls aus Eisenblech bestehenden, mit Glycerin gefüllten hohlen Zylinder schwimmt und mit einem eisernen Dornfortsatz in Quecksilber taucht, das mit dem einen Pol einer galvanischen Batterie in Verbindung steht. Um das äußere Gefäß freist in zahlreichen Drahtwindungen der elektrische Strom, bevor er in den oberen Kohlenstift tritt; dadurch wird das äußere Gefäß magnetisch, — der Schwimmer wird angezogen und somit eine zu starke Annäherung der Kohlenstifte verhindert, während andererseits durch den Auftrieb des Schwimmers in dem Grabe, als die Kohle verbrennt, ein Nachrücken stattfindet. — Darauf machte der Vortragende einige neue Versuche über strahlende Materie und wiederholte mit den nunmehr in den Besitz der Realchule übergebenen, von Max Kohl in Chemnitz verfertigten Crookes'schen Apparaten die Versuche, welche bereits in einer früheren Sitzung das Interesse der Mitglieder erregt hatten und zeigte, an die Untersuchungen von Pittbors und Goldstein anknüpfend, die höchst merkwürdigen Eigenschaften der „strahlenden Materie“; Erregung der Phosphoreszenz, Fortbewegung der Materie in gerader Linie und Ablenkung derselben durch einen Magneten, mechanische Bewegungen leichter Körper durch Lichtstoß, wie bei der Crookes'schen Lichtmühle, und Erwärmung schwergläsernen Körper bis zum Verbrennen.

Δ Güterveräußerung. Das Rittergut Miroslawice, Kreis Inowrazlaw 1350 Morgen, welches der National-Hypotheken-Bank in Stettin gehörte, ist durch die Vermittlung des Herrn Reichstein (Posen) für den Kaufpreis von 335,000 M. an Herrn Ludwig Klatt aus Marienau bei Marienwerder übergegangen. — Das Gut Schrodtko im Schrodaer Kreise ist für den Kaufpreis von 198,000 M. von den Gutsfischen Erben an den Herrn Sanitz aus Samotichin verkauft worden.

r. Der Sterbekassen-Renten-Verein für die Provinz Posen hielt am 27. d. M. Abends im großen Lambert'schen Saale unter Leitung des Vorsitzenden, Oberlehrers Plehwe, seine Generalversammlung ab. Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Berichterstattung; doch wurde von der Verlesung des Verwaltungsberichts pro 1879 Abstand genommen, da derselbe den Mitgliedern des Vereins gedruckt zugegangen ist. Wir entnehmen dem Berichte Folgendes: Im Verwaltungsjahre 1879 beantragten ihre Versicherung 149 Personen mit 102,750 M.; davon wurden abgelehnt 16 Personen mit 13,200 M.; mithin betrug der Zugang an neuen Versicherungen im Jahre 1879: 133 Personen mit 89,550 M., und unter Hinzurechnung des Versicherungsbestandes vom Jahre 1878: 1667 Personen mit 998,250 M. Hiervon gingen ab: durch den Tod 34 Personen mit 14,700 M., durch Aufhebung der Versicherung unter Beanspruchung des Zeitwerthes 17 Personen mit 11,100 M., durch Exklusion 12 Personen mit 12,150 M., so daß demnach Ende 1879 versichert blieben 1604 Personen mit 960,300 M., davon 1063 Personen männlichen Geschlechts mit 738,300 M., 541 Personen weiblichen Geschlechts mit 222,000 M. Versicherungssumme. Von diesen Versicherten leben 462 mit einer Versicherungssumme von 278,400 M. in und außer der Provinz Posen, 1142 mit einer Versicherungssumme von 681,900 M. in der Stadt Posen. Das jüngste mit Versicherten besetzte Alter war das 19. Lebensjahr mit einem Versicherten, das höchste Alter das 86. Lebensjahr mit 2 Versicherten. Von den 34 Todesfällen sind 33 mit 14,400 M. Versicherungssumme bezahlt, und 1 Todesfall mit 300 M. Versicherungssumme wegen Mangels der Erbes-Legitimation auf das Jahr 1880 übertragen. Im Jahre 1878 verstarben 44 Personen mit 23,550 M. Versicherungssumme, mithin im Jahre 1879: 10 Personen mit 8850 M. Versicherungssumme weniger. Die obigen 17 Personen, welche von dem Rechte der Auszahlung des Anteils aus dem Reservefonds Gebrauch machten und ausschieden, erhielten aus diesem Fonds im Ganzen 1913 M. Der pro 1879 erforderliche Reservefonds, welcher statutenmäßig vorhanden sein muß, ist nachgewiesen und der fgl. Regierung zur Bestätigung vorgelegt worden. Die Höhe der Dividende beträgt auch in diesem Jahre 50 pCt., und wird den Mitgliedern, die länger als 9 Jahre dem Vereine angehören, auf die Beiträge pro 3. und 4. Quartal angerechnet werden. Der Final-Abschluß der Kasse ergab eine Einnahme von 303,759 M. und eine Ausgabe von 140,263 M., so daß mithin der Bestand in baarem Gelde und Effekten 163,496 M. beträgt. Hiernach hat sich das Vereinsvermögen im Jahre 1879 gegen das Vorjahr um 11,819 M. vermehrt. — Die Geschäftsverwaltung des Vereins erfolgte durch die Direktions-Mitglieder: Regierungs-Sekretär Kühn, Postsekretär Kahl, Landschafts-Dechant Lucas, Oberlehrer Plehwe, Tischlermeister Wittmann, Kaufmann Kirsten, Gerichtsschreiber Müller; am 1. Juli d. J. scheiden von diesen die 3 ersten, sowie die 3 Stellvertreter: Malermeister Kluge, Schlossermeister Habertag, Kunstgärtner Krug statutenmäßig aus. Das Direktorium hat im Laufe des Jahres 23 Sitzungen abgehalten. Es haben die statutenmäßigen Kassenrevisionen, und außerdem eine außerordentliche Revision der Kasse stattgefunden. Der Final-Abschluß pro 1879 ist von den Rechnungs-Revisoren revidiert worden und wurden denselben die vorhandenen Bestände nachgewiesen. Bei dem Direktorium gingen im Jahre 1879 von Mitgliedern 112 Gesuche in Gesamthöhe von 72,332 M. ein; davon wurden bewilligt 48,992 M. an 93 Mitglieder gegen Hypotheken-Bürgschaft und als Voranschlag auf den Zeitwerth. — Nachdem Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter Kahl die im Namen der Rechnungs-Revisions-Kommission Bericht erstattet hatte, wurde auf Antrag derselben dem Vorstande der Rechnungs-Revisions-Kommission Rechnungs-Haupt-Kassen-Buchhalter Maabn, Konfistorial-Sekretär Schubert, Regierungs-Sekretär Kalinowski. — Hiermit erreichte die Versammlung, welche 8 Uhr Abends begonnen hatte, nach zweistündiger Dauer ihr Ende.

r. Preussischer Brennereiverwalter-Verein. Die Mitglieder des Preussischen Brennereiverwalter-Vereins aus der Provinz Posen hielten am 27. d. M., Nachmittags 1½ Uhr, in dem Saale von Scharfenberg's Hotel unter Vorsitz des Herrn Rudolph (Nachw.) ihre ordentliche Generalversammlung ab, welcher etwa 30 Mitglieder beizuhöhen. Der Verein umfaßt die Provinzen Posen, Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Schlesien, und in jeder dieser Provinzen bilden die Mitglieder einen besonderen Zweigverein. — Nach der von Herrn Rudolph gegebenen Uebersicht über die Thätigkeit des Zweigvereins in der Provinz Posen zählt derselbe gegenwärtig 80 wirkliche Mitglieder, 5 Ehrenmitglieder und 38 durch Vereinsmitglieder ausgebildete Cleeven. Es wurde hierauf das revidierte Statut des Preussischen Brennereiverwaltervereins, welches auf der vorjährigen Generalversammlung zu Bromberg vorläufig angenommen worden war, durchberathen. Zur definitiven Feststellung des Statuts wird im August d. J. eine Generalversammlung in Breslau stattfinden, auf der sämtliche Zweigvereine durch Delegierte vertreten sein werden. Zum Delegierten für den Zweigverein Posen wurde Herr Rudolph gewählt. — Schließlich fand noch eine Besprechung des Centrifugal-Zerkleinerungs- und Misch-Apparates statt, welcher in Gegenwart der Mitglieder in der Mögelschen Maschinenfabrik, Vormittags 11 Uhr, in Thätigkeit gesetzt worden war.

r. Die Schützenkompanie des Posener Landwehrvereins hatte in den Tagen vom 20. bis 23. d. Mts. im Schützengarten ein Prämienschießen abgehalten, an welchem sich außer den Mitgliedern der Kompanie viele andere Mitglieder des Vereins beteiligten. Es wurde nach einer Scheibe von 20 Ringen geschossen, und hatte Jeder drei Schuß abzugeben. Am besten hatte Schuhmacher Wolniak geschossen (zusammen 56 Ringe), nächst dem Büchsenmacher Prokop und Restaurateur Bräuer (je 52 Ringe). Sonntag, den 27. d. Mts., Nachmittags, fand die Vertheilung der Prämien statt; Schuhmacher Wolniak wurde als der beste Schütze mit der silbernen Kette beehrt; im Ganzen wurden 82 Prämien vertheilt. Im Garten hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingestellt; es wurde von der Fuß-Artillerie-Kapelle konzertiert, und später fand im Saale ein Tanz-Kränzchen statt, welches bis zu früher Morgenstunde dauerte.

r. Sommerfeste. Der polnische Verein junger Kaufleute hielt am Sonntage im Viktoriapark, und der polnische Verein der jungen Gewerbetreibenden im Park zu Urbanowo ein Sommerfest ab.

— Die heurige Seeschlange. Den Stoff für die diesjährigen Seeschlangen-Abenteuer liefert das wenig beneidenswerthe Russland. Bald ist es die Seeschlange des russisch-polnischen Ausgleichs, die in dem hiesigen posener Panlawisten-Blatte oder in wienener Blättern auftaucht, bald ist es auch die Seeschlange einer „neuen großen Schlacht“ mit den Tse-Turkmenen, die von gewissen auswärtigen Sensationsblättern folportiert wird. Das „Berliner Tageblatt“, dem die Aufregungen der Kulturkampfdebatte nicht zu genügen scheinen, läßt sich nämlich aus London eine derartige recht fette Sensationsnachricht telegraphiren und druckt sie mit entsprechender Schrift ab. Danach soll die englische Regierung durch Rundschaffter Nachrichten über eine große Schlacht zwischen den Russen und Turkmenen erhalten haben, welche mit dem Rückzug und der Niederlage der Russen endete. Diese große Schlacht, die nach dem vorjährigen unglücklichen Feldzuge immer Auslicht hat, gläubige Gemüther zu finden, wird in den stillen Sommermonaten, abwechselnd mit der Seeschlange, noch oft an die Oberfläche der Deffentlichkeit kommen. Wir nehmen daher gleich das erste Mal von ihr Akt um später stillschweigend — etwas weniger vage Nachrichten abzuwarten.

— Briefkasten in Landorten. In dem Bestreben, die Posteinrichtungen nach und nach immer mehr auch der ländlichen Bevölkerung zugänglich zu machen, beabsichtigt die Reichspostverwaltung, wie die

„Deutsche Verkehrs-Ztg.“ schreibt, auch im laufenden Etatsjahre eine größere Anzahl gußeiserner Briefkasten in Landorten ohne Postanstalt aufstellen zu lassen. Bekanntlich wurden früher die Kosten für die Landbriefkasten vielfach nicht aus der Postkasse bestritten, vielmehr erfolgte die Anschaffung für Rechnung der betreffenden Landgemeinden bzw. Grundbesitzer. Der Kofferersparnis wegen wurden damals meist wenig dauerhafte, aus Eisenblech hergestellte Briefkasten gewählt. Die jetzt von der Postverwaltung beschafften, durchweg aus Gußeisen bestehenden Landbriefkasten gewährleisten eine größere Sicherheit und längere Haltbarkeit.

r. Diebstähle. In der Nacht vom 24.—25. d. M. wurden einem Kaufmann im Hause St. Martin 56 aus seiner Wohnung mittels Einsteigens durch ein offenes Fenster eine silberne Antenuhr mit goldener Kette, eine Wiener Chronometruhr und einiges Geld gestohlen. — Am 26. d. M. wurden einer Arbeiterfrau aus ihrer Wohnung in der Weidengasse 15 M. entwendet. — Verhaftet wurde in der Nacht vom 26. bis 27. d. Mts. ein bereits mehrfach bestraffter Arbeiter von außerhalb, welcher im Hause Ede der Friedrichs- und Lindenstraße eine Scheibe eingedrückt hatte und eben in den Laden eines Kaufmanns einsteigen wollte, um dort einen Diebstahl zu verüben. — Zwei Strolche stahlen am 28. d. Mts. Morgens einem Maurer von außerhalb, welcher sich in der Nähe von Gurzyn in einem Schauffereigenen Geleget hatte, um dort zu schlafen, eine Brieftasche, in welcher 10 M., ein Militärpaß und ein Arbeitsbuch enthalten waren. Sie versuchten auch, dem Manne Noß und Stiefeln auszuziehen, davon erwachte der Maurer und rief, indem er sich zur Wehr setzte, kräftig um Hilfe, so daß, als in Folge dessen zwei Arbeiter ihm zu Hilfe kamen, die Strolche davonliefen.

a. Birnbaum, 25. Juni. [Zur Dolmetscher-Frage.] Kriegerdenkmal.] Der Herr Präsident des königl. Landgerichts zu Meieritz veröffentlicht Folgendes: „Um die Anzahl der Dolmetscher zu vermehren, hat der Herr Justizminister verordnet, daß Personen, welche der polnischen Sprache mächtig sind und hierüber einen genügenden Ausweis beibringen, in denjenigen Oberlandesgerichtsbezirken, in denen Dolmetscher für diese Sprache erforderlich sind, nach dem Ermessen der Vorstandsbeamten des Oberlandesgerichts auch ohne Erfüllung des Erfordernisses der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst zu dem Vorbereitungsdienst, welcher der Gerichtsschreiberprüfung vorangehen muß, zugelassen werden dürfen.“ — Das Komité für Errichtung des Kriegerdenkmals hält jetzt fleißig Sitzungen. Die für dasselbe bestimmten freiwilligen Beiträge haben bereits die Höhe von 1500 M. erreicht; die Kosten für das projektirte Denkmal — Germania mit Postament und Umhüllung — werden 3000 M. betragen. Man hofft, das Fehlende durch Einnahmen für Vorträge, theatrale Vorstellungen, Konzerte und Lotterien zu decken. Die feierliche Grundsteinlegung für das Monument soll spätestens am Sedantage erfolgen.

± Rogasen, 22. Juni. [Postalisches.] Am hiesigen kaiserlichen Postamt hat sich die Abfahrt einiger Posten von heute ab etwas anders gestaltet, und zwar geht die Personenpost vom hiesigen Bahnhof nach Wogromitz früh um 7½ Uhr ab. Abends geht diese Post 6 Uhr 10 Minuten vom Bahnhofe ab. Die Post schießt sich an den Morgen- und Abendzug an; es hat sich wiederholt das Bedürfnis herausgestellt, daß auch für den Mittagsszug ein Anschluß an Wogromitz stattfindet. Die Passagiere, die hier mit dem Zuge aus Schneidemühl 1 Uhr 55 Min. ankommen, müssen auf die Abendpost 4 Stunden warten. — Die zweite Post nach Schöden (erst seit dem 1. Juni 1880 eingerichtet) fährt vom Bahnhofe 7 Uhr 15 Min. und von der Stadt 7 Uhr 45 Min. ab. Das Privatfuhrwerk nach Ritschenwalde geht 7 Uhr 30 Min. früh vom Bahnhofe ab.

r. Wollstein, 25. Juni. [Städtische Sparkasse. Klassensteuer.] Nach dem soeben erfolgten Abschluß unserer städtischen Sparkasse — es besteht hier außer dem Voranschlag-Verein seit länger als 20 Jahren eine städtische Sparkasse — für das Rechnungsjahr 1879/80 beträgt die Einnahme 1,345,482.67 M., und zwar an Spar-Einlagen incl. des Bestandes vom vorigen Jahre 963,767.80 M., Rückzahlungen auf Wechselanforderungen 266,791.74 M., Zinsen für dieselben 37,655.12 M., Rückzahlungen auf Hypothekenforderungen 18,050 M., Zinsen für dieselben 16,875.12 M., beim Reservefonds incl. des Bestandes vom vorigen Jahre 40,420.16 M., beim Grundfonds 1757.28 M., auf Geschäftskosten 54.75 M. und durchlaufende Posten 100 M. Die Ausgabe belief sich auf 1,339,078.23 M., und zwar: zurückgezahlte Spareinlagen 147,772 M., Zinsen für dieselben 47356.24 M., Wechselanforderungen incl. des Bestandes 762,592.77 M., Hypothekendarlehen 335,115.99 M., Geschäftskosten 5752.18 M., durchlaufende Posten 120.05 M., Insgesamt 69 M. und Einlagen bei Banken 40,000 M. Es verbleibt demnach ein Bestand von 6404.44 M. Der seit dem 1. Juli v. J. zum Kontrollleur der Kasse gewählte Mühlenbesitzer Heim wurde, nachdem der Abschluß von der Sparkassen-Deputation revidiert und von den städtischen Behörden dechargiert worden, definitiv als Kontrollleur bestellt. — Nach Berücksichtigung des festgesetzten Erlasses von 12 Pf. haben die Städte des hiesigen Kreises an Klassensteuer pro 1880/81 im Ganzen 12,744 M. aufzubringen und zwar: Wollstein 4098.24 M., Unruhstadt 2613.92 M., Bomst 2243.52 M., Ratwiz 1632.96 M., Kopitz 976.32 M., Riebel 630.72 M. und Rostarkewo 544.32 M. Der Distrikt Altkloster bringt auf 6209.28 M., Distrikt Hammer 7413.12 M., Distrikt Ratwiz 5751.36 M., Distrikt Unruhstadt 6390.72 M. und Distrikt Wollstein 5100.48 M. Der ganze Kreis Bomst hat demnach an Klassensteuer aufzubringen 43,608.96 M.

W. Borek, 24. Juni. [Maigang. Repräsentanten-Wahlen.] Die hiesige evangelische und jüdische Schule vereinigten sich gestern zu einem gemeinschaftlichen Maigange, nachdem dieselben vorher zu diesem Zwecke namhafte Beträge zur Bestreitung der nöthigen Kosten zusammengebracht hatten. Unter dem Vorantritt einer eigens hierzu bestellten fremden Musikkapelle traten Schüler und Schülerinnen beider Konfessionen, geführt von ihren Lehrern und begleitet von mehreren Familienhäuptern, Vormittags 10 Uhr den Auszug nach dem eine halbe Meile von hier gelegenen, dem Herrn v. Graene gehörigen Trzezanower Walde an, nachdem die festlich gekleidete Jugend mit der Schulfahne und anderen Auszeichnungen von der Musik um den Markt geführt worden war. Obgleich in den ersten Nachmittagsstunden der Himmel von dunklen Wolken umzogen wurde und Alles schon glaubte, daß das Fest zu Wasser werden würde, klarte es sich doch gegen 4 Uhr wieder auf und in dem grünen Walde, wohin Jung und Alt zu Wagen und zu Fuß hinausströmte, wechselten verschiedene Vergnügungsakte unter den Theilnehmern und Kindern, so daß das Kinderspiel zu einem Volksfeste sich gestaltete. Daß auch für Erquickung des Körpers die nöthigen Vorkehrungen getroffen waren, ist selbstverständlich. Bei spätem Abend wurde der Rückgang nach der Stadt angetreten und nach 10 Uhr erfolgte der Einzug mit Lampen und Musik. Die Lehrer beider Konfessionen schlossen das Fest vor dem Rathhause mit einigen Hochs, zunächst auf Se. Majestät den Kaiser, die Väter der Stadt und Schulbehörden und auf die Einigkeit unter den beiden Konfessionen. — Am 4. d. Mts. wurden bei der hiesigen jüdischen Gemeinde Repräsentanten-Wahlen abgehalten, die jedoch die höhere Bestätigung nicht erhielten, weil von mehreren Personen Proteste gegen dieselben angebracht wurden. Es sind deshalb zu diesem Zwecke neue Wahlen angeordnet worden.

? Lissa, 24. Juni. [Sommerfeste. Besuch aus Amerika.] Die Einwohnerschaft Lissa's feierte in letzter Zeit, besonders in dieser Woche, zahlreiche Sommerfestlichkeiten, wozu auch am vorigen Sonntag das glänzende verlaufene Bezirksturnfest kam. Im kleineren Orte, wo Alles einander näher gerückt ist, werden Feste, wie die Spaziergänge der Schulanfänger, durch die ausgedehnte Beteiligung der Angehörigen der Schuljugend und ihrer Freunde, gewöhnlich zu Volksfesten. In diesem Jahre waren die verschiedenen Schulbeste, wie das Bezirksturnfest, durch die prächtige Witterung vorzüglich begünstigt, ein Umstand, welcher bekanntlich geeignet ist, wie es auch hier der Fall war, die Theilnahme des Publikums im hohen Grade zu fördern. Vorgefem

wurde das Schulfest der vereinigten evangelischen Stadtschule, als das letzte im diesjährigen Reigen, gefeiert. Dieses verlief, wie alle seine Vorgänger in den letzten Tagen, in der befriedigendsten Weise. — Heute feiert die hiesige Loge im Garten zu Wolsbrum ihr Rosenfest, an welchem sich auch die Damen der Mitglieder betheiligen. — Heute über acht Tage wird der Männergesangsverein in demselben Gartenlofale sein Sommerfest begehen. — Mit dem Dampfer „Silesia“ ist am vorigen Montag auch ein hiesiger Einwohner ein sehr lieber Gast unter den Turnern aus Amerika angelangt, worüber große Freude herrscht. Es ist der Bruder eines hiesigen Einwohners, welcher Erstere nach mehr als zwanzigjähriger Abwesenheit vorgestern (Dienstag) von Hamburg aus seine Ankunft dajelbst und seinen demnächstigen Besuch anmeldet. Diese Nachricht hat um so mehr überrascht, als der betreffende Europamüde schon eine Reihe von Jahren gar nicht geschrieben hatte und man hier um so weniger auf solche Ueberraschung gerechnet hatte.

Landwirthschaftliches.

? Lissa, 25. Juni. [Feldschau des landwirthschaftlichen Rustikal-Vereins für Lissa und Umgegend. Saatenstand. Ernteaussichten.] Auf Einladung ihres Vorsitzenden, Herrn Vormerkseßiger Schubert sen. = Grunau, versammelten sich die Mitglieder des landwirthschaftlichen Rustikalvereins für Lissa und die umliegenden Ortschaften am 18. Vormittags um 10 Uhr in der Behausung des Erbscholtzeßigers Herrn Schubert jun. = Grunau, um von hier aus ihre Exkursion beaufs. Vorname einer gründlichen Schau der Felder der Grunauer und der benachbarten Feldmarken anzutreten. Herr Schubert bewirthete die Erschienenen vorerst in gastfreundlicher Weise mit einem soliden Frühstück, worauf die beiden größten Wirthschaften des Dorfes, resp. die Gehöfte und deren Viehstand in Augenschein genommen wurden. Die Besitzer, die Herren Schubert sen. und Schubert jun., hörten manches Wort der Anerkennung und sogar der Bewunderung, da die anwesenden Vereinsmitglieder Alles im schönsten Zustande vorfanden und Manches als musterhaft anerkannt werden mußte. Unter Benützung von bereitgestellten großen Wagen begab sich die Gesellschaft nun auf die Grunauer Feldmark und nahm vorzugsweise Felder mit leichterem Boden sehr eingehend in Augenschein. Die Gesellschaft erhielt hier Gelegenheit, sich durch eigene Wahrnehmung von den Vortheilen des Unterpflügens der Grünupine zu überzeugen. Dieselbe war vorher in den Roggen auf leichtem Boden als Unterfrucht eingesät worden und unmittelbar vor oder auch nach dem Eintreten der Blüthe derselben untergepflügt worden. Die mit solcher Düngung behandelten Felder zeigten eine bedeutend vorgeschrittene Kultur und erlangte somit das geschilderte Verfahren, wie diese ganze Kultivierungsweise von Feldern mit leichtem Boden bei den besichtigten Fruchtbeständen den ungetheilten Beifall der Beschauer. Nicht minder wurde auch der Anbau der Seradella günstig beurtheilt. Nachdem die Grunauer Feldmark besichtigt war, kamen die Felder des zur Herrschaft Lissa (Weiß des Hrn. v. Janemann in Berlin) gehörigen Hauptgutes Antonsdorf, welche gegenwärtig in vorzüglicher Kultur stehen, an die Reihe. Da dehnten sich vor den Beschauern weitgestreckte Roggen- und Weizenschläge aus und erregten die Freude der Landwirthe. Neben den herrlichen Roggenfeldern, welche in so üppiger Weise nur in Folge der sorgsamsten Kultur dastehen können, erregten auch die Weizen, Gersten, Klees-, Kartoffel- und anderer Felder die Bewunderung der Versammelten. Da sah man, was eine plan- und zweckmäßige Kultur und Düngung dem Boden abzuräumen vermag. Ganz besonders kam dies zum Vorschein und machte es Eindruck auf die Beschauer bei einem 10 Morgen großen Gerstenschlag, mit Lupinenfaat, wo bei einer Ausfaat von nur 8 Mehen am den Morgen ein vollständig geschlossener und vortrefflicher Fruchtstand erreicht worden war. Jedenfalls ist dieses auffallend günstige Resultat der zur Anwendung gekommenen kräftigen Jauchedüngung zuzuschreiben, und in ähnlicher Weise war die außerordentliche Bodenkraft an einem der Leppigste sich entfaltenden Roggenfelde unverkennbar. Vorbeigang im Winterfahle befangenen Saat die Kompositionen an giebigere Weise zur Verwendung gelangt war. — In Antonsdorf, wo dem Gehöfte angekommen, nahmen die Vereinsmitglieder die am finstlichen, im großartigen Maßstabe angelegten und noch im Entstehen Komposithäuser, dann neben einigen lebenswerthen Wirthschaftshäusern, die vorzüglich gepflegte und auf hohem Kulturstande befindliche Heerde in eingehende Besichtigung. Herr Wirthschaftsbesitzer Roth machte dann den lebenswürdigen Wirth und nöthigte die Gesellschaft, in den schattigen Garten wo ihr Erfrischungen verschiedener Art geboten wurden. Der große, wohlgepflegte Garten mit seinen verschiedenartigen Obstbäumen, Beerensträuchern, einer großen Obstbaumchule und anderen Anlagen erregte das lebhafteste Interesse der Versammelten. Hierauf bestieg die Gesellschaft wieder die Wagen, um, einer Einladung des Vormerkseßigers Herrn Dertner in Lissdorf folgend, die dort gebotenen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Hervorzuheben von diesen Dingen ist hier die Windturbine, welche der Besitzer auf seiner Scheune angebracht hat und die in der letzten Zeit eine wesentliche Verbesserung dahin erfahren hat, daß selbst bei dem leisesten Luftzuge die Turbine in Bewegung gesetzt wird, wodurch die angehängten Maschinen (Drehsch., Häckselmaschine, Schrotmühle etc.) in Betrieb gelangen. Ferner zeigte Herr De. eine eigen konstruirte Ringelwalze, welche er vortheilhafter als die Drillmaschine verwenden kann. Auch andere Gerätschaften, welche nach eigener Weise abgeändert, resp. verbessert waren, zeigte Herr De. Sie fanden alle den Beifall der Anwesenden. Herr De. ließ es sich nicht nehmen, seinen Gästen ebenfalls einen Imbiß zu reichen, da er selber einsah, dieselben müßten hungrig und durstig sein. Sie hatten Alle trotz der großen Hitze von 10 Uhr Vormittag bis 8 Uhr Abend ausgehalten und schieden von einander in dem zufriedenstellenden Bewußtsein, daß diese Stunden, welche sie für die Wirthschaftsschau verwendet hatten, von großem Nutzen für sie gewesen. Fernere derartige Exkursionen werden sicherlich zahlreicher besucht sein und nur durch den Umstand, daß die Landwirthe jetzt bereits auf dem Felde wieder in Anspruch genommen sind, ist es erklärlich, daß an dieser Feldschau nur wenig über zwanzig Vereinsmitglieder sich betheiligt haben. Der Gesamteindruck der Saaten auf den Beschauer war ein zufriedenstellender. Diesen günstigen Eindruck machen unsere Felder auf ihre Besucher um so mehr, als man ja fast allgemein von den vielen und großen Schäden hört, welche hier Fröste und dort Ueberschwemmungen angerichtet haben. Gottlob, nichts von alledem raubt unseren Landwirthen die Zufriedenheit. Wenn auch hier und da die Hoggengähre in dem Ansahe der Körner Läden zeigt, weil die Witterung und die Luftbewegung für die Roggenblüthezeit nicht die allergünstigste war, so hoffen unsere Landwirthe, daß der Ausfall auf andere Weise gedeckt wird. — Der Weizen steht gegenwärtig so schön, daß er nichts zu wünschen übrig läßt. Dasselbe gilt fast ausnahmslos von der Gerste. Die Kartoffel steht auf kultivirten Feldern prächtig und stellt auch auf weniger gut kultivirten Feldstreden zufrieden. Sie ist frisch und wächst kräftig, indem sie das bei der kalten Witterung Versäumte nachholt. Erbsen und andere Feldfrüchte oder vielmehr -Pflanzen entwickeln sich und gedeihen vortreflich. Die Weizen versprechen einen weniger befriedigenden Ertrag vom ersten Schnitt; dagegen bietet der bereits gemähte, hier und da schon trocken eingetragene Klee eine Fülle des schönsten Kleeheus und wird den kleinen Ausfall vom ersten Grasschnitt reichlich ersetzen. Auch die Rüben haben, so weit sie gestern von den Mitgliedern des Rustikalvereins besichtigt worden sind, einen durchaus befriedigenden Stand, und so dürfen wir, wenn Alles glücklich in die Scheuer geschafft werden kann, nach dem jetzigen Stande der Felder zu urtheilen, auf eine Ernte rechnen, welche die Mühe unserer Landwirthe lohnen wird. Wir sprechen hier noch den Wunsch aus, daß es recht viele Gegenden in unserem deutschen Vaterlande geben möge, in welchen man mit dem Zustande der Feldkulturen so zufrieden zu sein Ursache haben möchte, wie es gegenwärtig in der Umgegend von Lissa der Fall ist.

Welcher Weizen ist der gesuchteste, vorausgesetzt, daß auch sein Ertrag ein guter ist? Ueber dieses interessante Thema berichtete kürzlich in einer Versammlung des Reichs landwirtschaftlichen Vereins der Mühlenbesitzer Melzer in Naabe nach der „Magb. Ztg.“ in folgender Weise: Er verbreitete sich zunächst über die hauptsächlichsten Bestandtheile des Weizens. Derjenige Weizen, welcher den meisten Kleber und den geringsten Wassergehalt besitzt, liefert auch die beste Backwaare, wird deshalb auch von Käufern jederzeit gesucht und höher bezahlt. Von den hier gebauten Weizenarten ist der Rasteweizen mit einem Gehalt an Stärke von 65, an Kleber von 19 und an Cellulose von 1.5 Proz. der beste, und der englische Weizen mit 57 Proz. Stärke, 8 Proz. Kleber, 3 Proz. Cellulose und 18 Proz. Wasser die geringste; überhaupt rangiren dieselben wie folgt: der Rast-, der frühere Weiß- und jegliche Probsteier, der märkische, der Blumen-, der Sammet-, der Stammbaum- und der englische Weizen. Herr Melzer führte an mitgebrachten Kleberproben den Unterschied zwischen Rast- und englischem Weizen vor Augen, legte auch mehrere Backwaaren vor, zu denen Teig von gleichem Gewicht genommen worden war, die aber nach dem Backen ein ganz verschiedenes Gewicht hatten, so von englischem Weizen 116, märkischem 121, Weiß- 124 und von Rasteweizen 124½ Kilogr. Aus diesen interessanten Auseinandersetzungen leitete der Referent ab, daß es für jeden Oekonomen am besten sei, nicht den englischen Weizen zu bauen, sondern eine der besseren Sorten, z. B. Rasteweizen.

Zur Ernte in Rußland. Es liegen uns Berichte aus Moskau vor, in denen im Wesentlichen bestätigt wird, daß gegenwärtig in Rußland selbst ein großer Getreidemangel herrscht, und in denen es über die gesammelten Getreideverhältnisse Rußlands wie folgt heißt: „Ueber das Roggengeschäft läßt sich nur eben erwähnen, daß das Getreide in den südöstlichen Gouvernements und ebenso im Süden nicht sowohl durch die Kälte als durch die anhaltende Dürre im Herbst gelitten hat und deshalb gar nicht aufgegangen ist. Dieser Fall wiederholt sich in einzelnen Wolgaregionen bereits seit ein paar Jahren. Das mit Winterung bestellte Land ist, soweit die Arbeitskräfte reichen, wieder umgepflügt und mit Sommerfrucht bestellt worden. Das Sommerfrucht läßt durchschnittlich eine recht gute Ernte erwarten, obgleich wiederum auf einzelnen Stellen, zum Beispiel im Seratow'schen, dieselbe Dürre herrscht, so daß sogar dort ein allgemeiner Buß- und Betttag angeordnet wurde, um Regen zu erleben. Der Buß- und Betttag scheint aber wenig genützt zu haben. Stimmen in der Presse haben der barbarischen Ausrottung der Wälder die Schuld gegeben, daß jene Gegenden jetzt ein wahres Wüstenklima haben. Auch macht man sich wieder daran, die Wälder zu kultiviren, — aber man wird jedenfalls damit aufhören, sobald zufällig wieder einmal ein nasses Jahr kommt. Das Steigen der Roggenpreise dürfte bis zur Ernte anhalten, und dies motivirt sich aus dem faktischen Mangel an Vorräthen.“

Staats- und Volkswirtschaft.

Δ Stettin, 25. Juni. [Wochenbericht von Landschoff u. Vessel.] Die ersten Tage der Woche waren sämtlich schön, seit gestern trübe und regnig. Weizen vordere Termine ca. Mk. 3 seit der Vormoche gewichen, Herbstlieferung gut behauptet. Newyork bleibt matt und Preise gingen langsam zurück. Die englischen Märkte waren wenig verändert, Paris Anfangs der Woche höher, schloß etwas abgemindert. Von England und Frankreich wird berichtet, daß Weizen-Bestände sehr zusammengefallen, so daß beide Länder noch auf erhebliche Bezüge aus Amerika angewiesen sind. Von hier wurden einige Weizen-Ladungen nach Sachsen verkauft und einige Pöhlischen Weizen nach Riga und Libau verladen. Bezahlt wurde ordinärer Weizen 213—216, feiner gelber 220—226, weißer und bunter 224—230. Roggen Anfangs der Woche animirt und höher, schließlich ruhiger. Wir hatten Zufuhren von Königsberg und Danzig, die jedoch in das Inland weiter gingen. Rußland requirirte sowohl prompte als auch Abschüsse auf Juli-August- und September-Lieferungen. Man berichtet uns, daß von Kijewsk, an welchem Plase Getreidevorräthe disponibel waren, große Posten Roggen nach dem Innern Rußlands, wo großer Mangel herrschen soll, gegangen. Auch hört man jetzt von Rußland vielfach Klagen über den Mangel der Roggenfelder. Der Norden klagt über Frostschäden, und die Dürre über schlechte Entwicklung der Pflanzen durch anhaltende Dürre. Hier war heute nur schwache Frage für effektive Waare, der Bedarf kauft zu den hohen Preisen nur von Hand zu Mund und ist vorläufig durch die Zufuhren von Königsberg und Danzig verjagt. Bezahlt wurde inländischer Roggen 200—205, Wittinnen-Roggen 198—200, russischer 190—196. Sommergetreide still, Preise unverändert. Del und Oelsettsen schwach, Anfangs der Woche matt und angeboten, heute fest und höher. Der Rübienmarkt hat in hiesiger Gegend begonnen. Spiritus fast geschäftlos, Preise jedoch nur unerheblich zurückgegangen.

Δ Dresden, 26. Juni. [Produkten-Bericht von Wallerstein und Maltersdorff.] Die Preischwankungen in dieser Woche an den für das Getreidegeschäft maßgebenden Plätzen blieben auch auf den hiesigen Markt nicht ohne Rückwirkung, und wurde namentlich Weizen davon betroffen, der nur zu billigen Preisen zu plaziren war.

Das Angebot darin war ein reichliches, das in Roggen, da sich unsere Oekonomen zum Verkauf ihrer Bestände entschlossen zu haben scheinen, ein umfangreicher, als in der letzten Zeit.

Der Verkehr bewegte sich bei ruhiger Stimmung in den engsten Grenzen, weil der Konsum nur das Nothwendigste kauft. Wir notiren: Weizen inländisch, weiß 240—248 Mark, do. gelb 235—241 Mark. Roggen inländ. 213—218 Mark, russ. 200—205 Mark. Gerste inländisch 170—185 Mark, do. böhmisch, mährisch 180—200 Mark, do. Futterwaare 140—150 Mark. Hafer inländisch, böhmisch, mährisch 160—175 Mark. Mais amerikanisch 140 Mark, do. rumänisch 155—160 Mark. Per 1000 Kilo netto.

Δ Leipzig, 26. Juni. [Produktenbericht von Hermann Sastrow.] Wetter: trübe. Wind: W. Barometer früh 27.8". Thermometer früh +13°.

Weizen per 1000 Kilo Netto ruhig, loco 236—240 Mk. bez. u. B. — Roggen per 1000 Kilogramm Netto ruhig, loco hiesiger 216 bis 220 Mk. bez. u. B., do. russ. 210—212 Mk. B. — Gerste per 1000 Kilo Netto loco 168—200 Mk. bez. u. B. — Mais pr. 50 Kilo Netto loco 14.50—15.50 Mark bez. u. Br. — Hafer pr. 1000 Kilo Netto loco 165—170 Mk. bez. u. B., do. russ. — Mk. bez., do. Saatwaare — Mk. — Mais pr. 1000 Kilo Netto loco amerikan. 138—142 Mk. bez. und Br., rumän. fehlt, do. do. defekter — bis — Mark bez. und Br. — Weizen pr. 1000 Kilo Netto loco 146—150 Mk. bz. u. Br., do. galiz. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loco große 210—220 Mk. bez. do. kleine 180—190 Mark bezahlt, do. Futter — Mark bz. — Bohnen pr. 100 Kilo Netto loco 22—24 Mk. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loco gelb — Mark Bz. — Delsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps ohne Angebot. Leinsaat — Mk. — Dotter — Mk. — Delfischen pr. 100 Kilo loco hies. 13.50 Mark Bz. — Rübsöl, rohes pr. 100 Kilo Netto ohne Saß gelb, loco 56.50 Mk. bez., per Juni-Juli 56.50 Mk. Br., pr. Sept.-Oktober 58 Mk. Br. — Leinöl pr. 100 Kilo Netto ohne Saß 63 Mk. bez. — Mohndöl pr. 100 Kilo Netto ohne Saß loco hiesiges 132 Mk. Br., do. ausländisches 88 Mk. bez. u. Br. — Rapsaat pr. 50 Kilo Netto loco weiß nach Dual — Mk. bez. u. Br., do. roth — Mk. bez. u. Br., do. schwed. — bez. u. Br. — Spiritus pr. 10,000 Ktr. pSt. ohne Saß niedriger, loco 63.70 Mk. Gd. — Weizenmehl per 100 Kilo excl. Sad: Nr. 00: 34.00 Mk., Nr. 0: 32.00 — „ Nr. 1: 29 Mk., Nr. 2: 25 Mk. — Weizenstärke per 100 Kilo excl. Sad 10—11 Mk. — Roggenmehl per 100 Kilo excl. Sad: Nr. 0. u. Nr. 1 29.50—30.50 Mk. im Verband, Nr. 2. 18.50—19 Mk. — Roggenkleie pr. 100 Kilo excl. Sad 13.50—14 Mk.

Δ Nürnberg, 26. Juni. [Hopsenmarktbericht von Leopold Held.] In den letzten Tagen sind belangreichere Zufuhren hier eingetroffen. Die Cigner auf den Produktionsplätzen schienen in Folge der bis jetzt sehr günstigen Ernteausichten die Lust zu einer ferneren Spekulation größtentheils verloren zu haben. Das Angebot ist bereits ein etwas dringenderes geworden. Die Preise sind heute noch unverändert, doch ist es wahrscheinlich, daß sie — falls nicht ein stärkerer Bedarf eintritt oder schlechte Pflanzungsberichte eintreffen — vielleicht in der allernächsten Zeit schon heruntergehen werden. Der Umsatz war im Verlauf dieser Woche ein sehr geringer. Die Zufuhren fassen auch mehrere Posten feiner Waare in sich. Die Stimmung des Marktes ist ruhig. Die Notirungen lauten: Prima Gallertauer, Württemberger, Badische, Polen Mark 140—160; Mittel Gallertauer, Württemberger, Badische, Polen, Elsaßer, Aischgründer und Marktwaare Mark 90—120; Geringe aller Sorten Mark 70—80.

Δ London, 26. Juni. [Wöchentlicher Kartoffelbericht von Bernh. Kantorowicz.] Diese Woche war die erste, in der absolut Sendungen von Deutschland ausblieben, dennoch übte dies keinen Einfluß auf den Markt aus, da die Sendungen der letzten Wochen so gering waren, um mit Null bezeichnet werden zu können. Das Wenige, das noch in deutscher Waare gehandelt wird, wickelt sich in derselben Weise, wie in voriger Woche berichtet, ab. Die Ankünfte in neuen Kartoffeln waren etwas weniger zahlreich, als in der Vormoche. Es kamen von Malta 5500 Pakete, von Jersey 22,000, St. Malo 8000, Cherbourg 6200, Lissabon 6800 und von Holland 3200, zusammen 46,000. Das Geschäft war Anfangs der Woche matt, besserte sich jedoch in den letzten beiden Tagen. Preise blieben beinahe unverändert. Cherbourg erzielte 8 s. — 9 s., Lissabon 7 s. — 8 s., Jersey Mierent. 1a 12 s., 11a 6 s., Holländische 3—4 s. Soweit bis jetzt eine Beurtheilung des Kartoffelstandes möglich, ist eine ziemlich gute Ernte für Frühkartoffeln zu erwarten und langen selbige bereits in geringen Quantitäten an.

**** Petersburg, 26. Juni.** Ausweis der Reichsbank vom 21. Juni n. St.*)

Kreditbill. im Uml.	716,515,125 Rbl.	unverändert
Notenemiss. für Rechnung der Succur.	383,000,000 „	unverändert
Vorschüsse der Bank an die Staatsregier.	354,776,011 „	zun. 4,022,689 Rbl.

*) Ab- und Zunahme gegen den Ausweis vom 13. Juni.

Aus dem Gerichtssaal.

Δ Krottschin, 24. Juni. [Verurtheilung.] Allgemeines Aufsehen erregt hier die Nachricht von der gestern, durch das Schwurgericht zu Ostromo, erfolgten Verurtheilung eines hiesigen, bereits in den dreißiger Jahren stehenden, aber bisher ganz unbescholtenen Mädchens zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren, welches, um einer geringen Strafe zu entgehen, zur Verbrechenin wurde. Der Sachverhalt ist folgender. Vor einigen Monaten kam eine Frau vom Lande in das Weiß- und Kurzwaarengeschäft der Geschwister L. hier, und suchte ein billiges Kinderbüschchen aus, welches sie garnirt zu haben wünschte. Nach langen Fittchen übernahmen die Geschwister L. das Garnirenlassen und die Bestellerin entfernte sich. Nach ihrer Rückkunft verzweigte sie aber die Abnahme des Büschchens, vorgebend die Garnirung wäre nicht laut Verabredung. Die Geschwister L. aber wollten die Bestellerin zur Abnahme zwingen, verriegelten die Thür des Ladens und sollen sie auch gefesselt haben; sie öfneten erst, als der Mann der Käuferin kam. In Folge dessen denunzirte dieselbe die Geschwister L. wegen Freiheitsberaubung und Mißhandlung seiner Frau bei der Staatsanwaltschaft und wurden diese von der hiesigen Strafkammer von der Mißhandlung freigesprochen, dahingegen wegen Freiheitsberaubung zu je 30 Mark verurtheilt. — So weit wäre das Vorgehen im Verhältnisse zu folgendem harmlos zu nennen; dann aber wurden die Geschwister L. wegen Verleitung zum Meineide verurtheilt. Die Veranlassung hierzu war folgende: Bei der vorerwähnten Verurteilung erfolgte nämlich die Verurtheilung auf Grund der Aussage mehrerer Belastungszeugen, welche zur angegebenen Zeit die Ladenthüren des Geschäftslokals der Geschwister L. von innen verschlossen fanden; nur der beim Rechtsanwalte P. seit Jahren beschäftigte Schreiber R. hier wollte mehrere Male zu derselben Zeit an der Ladenthür gewesen sein und sie stets nichtverschlossen gefunden haben. Auch ein Tagearbeiter trat als Entlastungszeuge auf und bestrich, daß an demselben Vormittage der Laden stets offen gestanden habe. Diese Aussage mußte umso mehr Verdacht erregen, als der Zeuge bei den betreffenden Landleuten bis vor kurzem im Dienste gestanden und bei seiner Entlassung mit Nachse gedroht hat. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde daher die Verhaftung dieses Zeugen beschlossen. Beim Abführen aus dem Sitzungssaale schon äußerte er zum Gefangenwärter, daß der Schreiber R. ihn zu dieser Aussage bewogen und ihm im Namen der Geschwister L. Geldversprechungen gemacht habe. Es wurde nun auch zur Verhaftung des R. geschritten und kurz darauf wurden auch die Geschwister L. verhaftet.

Bei der gestern stattgehabten Schwurgerichtssitzung wurde R. wegen Meineid und Verleitung zum Meineide zu 3 Jahren Zuchthaus, der Tagearbeiter zu 1½ Jahren Zuchthaus und die eine der Schwestern L. zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. Eine der beiden Schwestern wurde freigesprochen.

Δ Schneidemühl, 25. Juni. [Planmäßige Dieberei etc.] In der heutigen Strafkammer wurde unter anderm gegen ein ganzes Konfession von Dieben, welches in Weizenhöhe ermittelt worden war, verhandelt. Wie der eine Sohn der Geheule Poforski behauptete, war er von den Eltern zum Stehlen angetrieben worden, seine frühere Braut Cäcilie Kalska hatte ihn dabei unterstützt, der andere Bruder hatte auch das Wein und Wein nicht zu unterscheiden gewußt. So hatte man denn theils durch einfachen, theils durch schweren Diebstahl Kartoffeln, Roggen, einen Ueberzieher, eine Gans, eine Handfäße, Nunkeln, Hühner etc. entwendet. Wo sich nur irgend eine Gelegenheit bot, griff man zu. Der eine Sohn August Poforski wurde mit 2 Jahren, Cäcilie Kalska mit 1 Jahre, Julius Poforski mit 4 Monaten der Vater August Poforski mit 1 Jahre, und die Mutter Christine Poforski mit 1 Jahre 3 Monaten Gefängniß bestraft. Weizenhöhe ist somit für die nächste Zeit von diesen Dieben befreit. — Unter Anklage fürplicher Mißhandlung mit gefährlichem Werkzeuge standen der Maurer Johann Teske und Friedrich Witte aus Kolmar i. P., ersterer wurde mit 1 Woche, letzterer mit 8 Monaten Gefängniß bestraft.

* Ein Generalbevollmächtigter über das ganze Vermögen oder einzelne Vermögensstücke eines Anderen ist, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Straß., vom 20. April d. J., befugt, einen Straf Antrag wegen Eingriffe Fremder in das von ihm verwaltete Vermögen zu stellen, wenn die Vollmacht erkennen läßt, daß für den gegebenen Fall der Wille des Vollmachtgebers dahin ging, daß der Bevollmächtigte für ihn einen solchen Straf Antrag stellen sollte.

* Die Bestimmung des § 134 der Reichs-Gewerbeordnung, nach welcher Fabrikhaber verpflichtet sind, die Löhne ihrer Arbeiter in baarem Gelde auszugeben, wird, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Straßensatz, vom 19. April d. J., durch die Auszahlung der Arbeitslöhne in Bons, welche als Zahlung für Waaren dienen, die von bestimmten Händlern zu beziehen sind, und Entlohnung der Bons durch die Fabrikasse verlegt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Nachdem Brockhaus' Konversations-Lexikon in der zwölften Auflage vor kurzem vollständig geworden, läßt die Verlagshandlung jetzt eine neue Lieferungs Ausgabe desselben in

180 Heften zum Preise von 50 Pf. für das Heft erscheinen, die bis zum Schluß des nächsten Jahres beendet sein soll. Es wird damit den Wünschen derjenigen, welche die Reihe des Publikums entsprechen, in welchen man es vorzieht, das berühmte und unübertroffene daselbstende Werk, statt auf einmal, während eines längeren Zeitraums nach und nach zu beziehen, und wir zweifeln daher nicht, daß die hier dargebotene Gelegenheit zur allmählichen Anschaffung vielfach benutzt werden wird.

Brockhaus' Konversations-Lexikon bildet seit länger als einem halben Jahrhundert einen wesentlichen Bestandtheil jeder größeren oder kleineren deutschen Hausbibliothek. Im zweiten Decennium dieses Jahrhunderts von Friedrich Arnold Brockhaus begründet, wurde es in den folgenden Auflagen durch sorgfältigste Umarbeitung immer mehr vervollkommen und so zu einer encyclopädischen Darstellung der gesammten Wissensgebiete entwickelt, welche den Ansprüchen der wissenschaftlich Gebildeten wie den Bedürfnissen der nach Bildung Strebenden Genüge zu leisten bestimmt ist. Namentlich die zwölfte „umgearbeitete, verbesserte und vermehrte“ Auflage hat im Innern wie im Außern wichtige Verbesserungen und Vervollkommenungen aufzuweisen; der neu hinzugekommene Stoff wurde bis zur unmittelbaren Gegenwart so vollständig darin verarbeitet, daß nun das Werk ganz auf der Höhe der Zeit steht. Eine lange Reihe von hervorragenden Gelehrten und Fachmännern in Deutschland wie im Auslande, in England, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland und Amerika, war an der Herstellung dieser Auflage theilhaftig; von den deutschen seien hier nur genannt: Barth (Literatur des Mittelalters), Koehler (ältere deutsche Literatur), Borberger (neuere deutsche Literatur), Burian (alte Geographie), v. Kloeber (neuere Geographie), Lepsius (Aegypten), Gregorovius (neuere Geschichte Roms), Adolf Schmidt (Wattenbach (allgemeine Geschichte), Brämer (Statistik), Gneist (englische Verfassung), v. Holtendorff (Gefängnißwesen), v. Rönne (deutsches und preussisches Staatsrecht), v. Friedberg (Kirchen- und Cherecht), Lepsius (Theologie), Hettner (Vestibell und Kunst), War Jordan (neue deutsche Kunst), Brubns (Astronomie), Credner (Geologie), Birkel (Mineralogie), Willmann (Botanik), S. Müller und F. S. Bisko (Physik), Karl Vogt (Zoologie), Kontreabimiral R. Werner (Seeweisen); ebenso sind die verschiedenen andern Fächer durch anerkannte Autoritäten bearbeitet worden.

Für bildliche Ergänzung des Konversations-Lexikon sorgte die Verlagshandlung durch den „Bilder-Atlas“, ein populäres Prachtwerk, das auf 500 Tafeln eine systematische Illustration der Wissenschaften, Künste und Gewerbe bietet und ebenfalls lieferungsweise oder auch in Separatausgaben der einzelnen Abtheilungen bezogen werden kann.

* Brandenburgisches Provinzialblatt. Nr. 12 enthält: Die geistlichen Ritterorden in der Mark, Feminiszenzen zum St. Johannistage von Oskar Schwebel. — Ein Mahnwort an die Familie. Beiträge zur Geschichte der Entwicklung Rüstuns in den letzten 30 Jahren. Aus der Erinnerung niedergeschrieben von Alb. Massute. II. — Kleine Zeitung. — Handel und Industrie. — Neues vom Büchertisch. — Feuilleton: Deutsche Sprichwörter von Th. B. I. — Album.

* Von Ferdinand Siegmund's „Die Wunder der Physik und Chemie. Populäre Darstellung des physikalischen und chemischen Wissens.“ Mit 300 Illustrationen, in 20 Bdn. à 30 Kr. = 60 Pf. (Wien, A. Hartlebens Verlag) sind bereits die Bdn. 11 bis 17 erschienen. Der Verfasser führt uns zuerst durch das reiche und interessante Gebiet des Magnetismus und der Elektrizität, welches letzteres namentlich durch das elektrische Licht, die elektrischen Eisenbahnen und andere wichtige Erfindungen eine Bedeutung erlangt hat, die man vor wenigen Jahren nicht ahnen konnte. Auch auf das Telephon und Mikrophon wurde nicht vergessen. Nach einem kurzen Resumé über die Bedeutung der Meteorologie beginnt der zweite Abschnitt des Werkes: Die Wunder der Chemie, in welchem der Verfasser uns zuerst mit den Grundbegriffen der Chemie bekannt macht und, in speziellen Theile mit dem Wasserstoff beginnend, uns in leichtfaßlicher Weise durch das Gesamtgebiet der anorganischen Chemie führt, immer die neuesten Entdeckungen benützend und auf dem Standpunkte der modernen Chemie stehend, welcher wir einen so wesentlichen Einfluß auf die rasche Ausbildung vieler Künste und Gewerbe verdanken. Das Ganze ist mit zahlreichen trefflichen Illustrationen geschmückt, welche das Verständnis dieser beiden Disziplinen wesentlich erleichtern.

Vermischtes.

* Am 18. Juni sind die Arbeiten in Olympia eingestellt worden, nachdem noch die letzten Wochen in Betreff der dortigen Tempel, namentlich des Heraion, wichtige Ergebnisse geliefert und an Bronzestatuetten wie an Inschriften mancherlei zu Tage gefördert haben. Die Aufdeckung der Altis und Umgebung ist dem Plane gemäß vollendet. Es werden aber im Spätherbst, ehe die deutsche Kolonie in Olympia aufgelöst wird, noch einige nachträgliche Untersuchungen ausgeführt werden, um einzelne noch dunkle Punkte, die Südost-Ecke der Altis und die südliche Umgebung der byzantinischen Kirche, aufzuklären.

* Tiflis, 23 Juni. Der „Tifl. Ztg.“ wird ein grauen erregender Vorgang gemeldet: In der Nacht vom 20. auf 21. Juni e. gemahrte bei seiner Rückreise von Klein-Verienington nach Kogegen der Wirth Georg Kairies von Kogegen einen Brand in der etwa ½ Km. vom Gute Neu-Jessterken belegenen Wäldchen. Am 21. Juni begab er sich dorthin und fand daselbst an der Brandstelle des Losmann Scheffler von Kandschen und den Knechtssohn Wilhelm Gröbjes von Klein-Jessterken, auch sah er an einem dortselbst befindlichen Baume auf einem zusammengefallenen brennenden Haufen von Haidekraut und Moos einen Leichnam auf dem Gesichte mit der Kopfe nach der Chaussee zu liegen. An einem Aste des gedachten Baumes bemerkte Kairies Spuren von einem verbrannten Strick. Die Leiche wurde von dem brennenden Haufen entfernt und auf den Rücken gelegt. Bei dieser Gelegenheit wurden bei der Leiche eine Uhr, eine kleine Münze und das Schloß eines Portemonnaies vorgefunden. Die Kleider der Leiche und die selbst waren verkohlet, auch befand sich in der Nähe noch eine Brantwein- und Zintenflasche. Die Ueberbleibsel der Kleider lassen mutmaßen, daß dieselben von den Kleidungsgegenständen eines am Himmelfahrtstage verheirateten Hauptvolkants-Vollziehungsbeamten herrühren. Die Staatsanwaltschaft begab sich vorgestern, Montag, an Ort und Stelle. Der Befund an dem Leichnam einen schweren Schädelbruch konstatirt hat, so liegt hier vielleicht eine dreifache verbrecherische Manipulation: Schlagen, Aufhängen und Verbrennen vor.

* Für Schmetterlingskammer. Man theilt uns Folgendes mit: Am Sonntag den 20. Juni wurden auf einem Ausfluge nach dem Görla-See (der Posener Schweiz) in der Nähe desselben zu Gremplare vom Baumweißling, Pilvis crataegi, gefunden. In ganz Deutschland ist dieser Schmetterling, der früher, ähnlich seinem Verwandten, dem Kohlweißling, in unzählbaren Schaaeren auftrat, Seltenheit geworden. Einseiner erinnert sich aus seiner Jugend an die ungeheuren Mengen, in welchen dieses Insekt in unseren Gärten anzutreffen war. Zu Tausenden und Abertausenden gaukelte sie im Hochsommer durch die Lüfte. Noch häufiger traf man im Feld die ausgewachsenen, oberhalb gelblich, unten grau gefärbten, schwarzen und rothen Längsflecken versehenen, kurz und schwach baarten Raupen auf Birn- und Pflaumenbäumen, auf dem Weißbrot an Bäumen und Mauern an. Im Herbst wimmelten die Bäume Raupennefeln, worin die jungen Raupen überwinterten. Von alldem ist nun seit Jahren nichts mehr zu bemerken. Der Schmetterling früher von Sammlern wenig beachtet wurde, wird neuerdings mit Karität behandelt. Eine allgemeine gründliche Verfolgung, namentlich durch Zerstörung der Raupennefeln, hat dieses schädliche Ungeheuer Seltenheit gemacht, und wollen wir hoffen, daß es nie wieder in herer Anzahl auftritt.

Briefkasten.

N. N. in Posen. Sie erbitten Auskunft über die Frage, ob, wenn Vermieter und Mieter einen Wohnungsmietvertrag auf mehrere Jahre ohne gegenseitige Kündigung abgeschlossen haben, inwieweit aber der Vermieter sein Haus verkauft, ob dann der neue Besitzer desselben ohne Weiteres berechtigt ist, dem Mieter die bisher innegehabte Wohnung zu kündigen? Das Allgemeine preussische Landrecht erteilt darauf in § 358 Theil I Titel 21 (vom eingeschränkten Nutzungsrechte) die Antwort, daß durch einen freiwilligen Verkauf in den Rechten und Pflichten des Miethers oder Pächters nichts geändert wird. Nach den Grundsätzen des Allgemeinen Landrechts hat sowohl Mieter wie Pächter Besitz und ein dingliches Recht an der Sache, welchen er in Miete beziehungsweise in Pacht hat, und diese dingliche Wirkung erstreckt sich auch auf sämtliche Ausflüsse dieses Rechts. Daher tritt einerseits durch den freiwilligen Verkauf (im Gegensatz zur notwendigen gerichtlichen Veräußerung) der vermieteten oder verpachteten Sache der Käufer ohne Weiteres in alle dinglichen Rechte und Pflichten des Verkäufers ein und demgemäß auch in die entsprechenden Berechtigungen und Verpflichtungen aus dem von letzterem geschlossenen Mietkontrakt, und andererseits genügt die bloße Kenntniss des Miethers oder Pächters von dem Eigentumsübergang auf den Käufer zur Begründung der Pflicht, seine Verbindlichkeiten aus dem Miet- oder Pachtvertrage an den Käufer zu leisten. Demzufolge ist der Käufer nicht befugt, Ihnen die gemietete Wohnung ohne Weiteres aufzukündigen, sondern muß sich in dieser Beziehung an den vorher abgeschlossenen Mietvertrag halten.

Abonent M. Die Gewinnliste der Landwirtschaftlichen Lotterie in Bromberg steht in No. 32.

Z. 200. Der angebliche Aufkauf der 10-Pfennigstücke durch die Firma Gleichröder beruht lediglich auf der Erfindung eines Späßvogels in Weisbaden, der damit die dortigen Bauern anführen wollte.

Verantwortlicher Redakteur: G. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Briefkasten der Expedition.

Herrn R. in O. Die uns mitgetheilten Pfandbriefe sind nicht zur Auslösung gelangt.

Unsern hiesigen und auswärtigen Lesern machen wir bei dieser Gelegenheit die ergebende Mittheilung, daß die letzte Verlosungsliste des neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins in unserem Komptoir zur gef. Einsicht anliegt und daß wir unseren auswärtigen Abonnenten auf Anfrage unentgeltlich und franco Auskunft erteilen, ob und welche Nummern gezogen sind. Wir bitten bei bezüglichen Anfragen um Angabe der Serien und Nummern.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 26. Juni. Im Waarenhandel entwickelte sich in der verfloffenen Woche besonders in Petroleum und Schmalz ein lebhaftes Geschäft und ist auch der Abzug mehr befriedigend gewesen.

Leinöl stiller, Englisches 31,50 M. per Kasse ohne Abzug gef. Petroleum. In Amerika wurde in den letzten Tagen eine rapide Hausse inkassiert, man trieb die Preise um 2 c. höher hielt mit

Verkaufs-Preise nach Europa zurück und kaufte selbst in Bremen nicht unbedeutende Posten auf. Diese Operation hatte naturgemäß eine schnelle Steigerung der Petroleumpreise an den diesseitigen Stapelplätzen im Gefolge und veranlaßte auch hier lebhaftes Deckungs- und Lieferungsgeheiß zu rapid erhöhten Preisen. Nachdem aber an den europäischen Märkten in Anbetracht der größeren Vorräthe und der starken Produktion mehr Ruhe eingetreten und Newyork seit 24. d. eine Ermattung von 1 1/2 c. meldete, zeigte sich hier eine gewisse Bewegung und schloßen die Preise bei abgemäßigter Kauflust flau. Loko 8,30 bis 10,25 bis 9,50 bis 9,25 trans. bez., auf Lieferung per September-Oktob. 8,50—10,50—9,75 M. trans. bez., 9,50 M. Br.

Der Lagerbestand war am 17. Juni d. J. 8491 Brls.

Verhand vom 17. bis 24. Juni d. J. 731

Lager am 24. Juni d. J. 7760 Brls.

gegen gleichzeitig in 1879: 32,049 Brls., in 1878: 1758 Brls., in 1877: 19,841 Brls., in 1876: 5997 Brls., in 1875: 4319 Brls., in 1874: 30,440 Brls. und in 1873: 20,491 Brls.

Der Abzug vom 1. bis 24. Juni d. J. betrug 3398 Brls. gegen 5440 Brls. in 1879 und vom 1. Januar bis 24. Juni d. J. 61,011 Brls. gegen 41,640 Brls.

Erwartet werden von Amerika 13 Ladungen mit zusammen 38,167 Barrels.

Die Lagerbestände loco und schwimmend waren in:

	am 24. Juni	1880	1879
Stettin	24. Juni	Barrels	Barrels
Danzig	= 24. =	45,927	63,056
Bremen	= 17. =	27,767	41,140
Hamburg	= 17. =	836,975	568,620
Antwerpen	= 17. =	135,785	75,722
Rotterdam	= 17. =	241,886	206,208
Amsterdam	= 17. =	71,237	34,481
		77,852	47,068

Kaffee. Zufgeführt wurden uns 4542 Ztr., der Wochenabzug vom Transitlager betrug 913 Ztr. In Folge des günstigen Ablaufes der letzten holländischen Auktion sind auch die übrigen Märkte in eine sehr feste Tendenz eingetreten und die Kauflust hat sich überall vermehrt. Die Preise sind auch hier fester und notiren wir: Ceylon-Plantagen und Tellysherry 102—110 Pf., Java braun bis fein braun 143—153 Pf., gelb bis fein gelb 105 bis 115 Pf., blaß bis blaß 86—98 Pf., grün bis fein grün 83—90 Pf., fein Rio und Campinos 78—85 Pf., gut reell 72—76 Pf., ord. Rio und Santos 60—68 Pf. transit.

Reis. Die Zufuhr betrug 426 Ztr. In Folge der inzwischen gesunkenen Getreidepreise hat sich die Frage nach Reis gebessert und der Abzug ist lebhafter geworden. Notirungen: Kadang und ff. Java Tafel 29—30 M., ff. Japan und Patna 22—21 M., fein Mangoon und Moulmain Tafel 16,50—17,50 M., Arracan und Mangoon, gut 14—15 M., ord. 13 bis 13,50 M., Bruchreis 11—11,50 M. trans. gef.

Südf Früchte. Rosinen unverändert, Bourla Glene 23,00 M. trans. gef., Korinthen ohne Veränderung, Cephalonia 1879er 26—26,50 M., 1878er 25—25,50 M. tr. geford., Mandeln fest, süße Palma, Virgenti und Bari 108 M., Avola 112 M., bittere große 122 M. versteuert bez.

Gewürze. Pfeffer höher, Singapore 68,50 M. verst. bez., Piment fester, 68—70 M. verst. gef., Cassia lignea 68 Pf. verst. gef., Lorbeerblätter, stiellose 21,50 M., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,50 M., Macis-Rübe 2,60—3 M., Canehl 2,40 bis 3,50 M., Cardamom 11—12 M., weißer Pfeffer 95 Pf., Nelken 1,75 M. gef. Alles versteuert.

Zucker. Rohzucker ohne Handel, raffinirte Zuckern sind um 1—1 M. pro Ztr. im Preise erhöht, der Abzug ist sehr befriedigend und sind Lieferungen für die nächsten Monate stark befest.

Seering. Der Import von neuem englischen Matjeshering betrug seit unserem letzten Bericht 1059 Tonnen, mithin beläuft sich die Total-Zufuhr bis heute auf 11,960 Tonnen, gegen 8448 Tonnen in 1879, 4931 To. in 1878, 7436 To. in 1877, 1280 To. in 1876, 7304 To. in 1875, 6622 To. in 1874, 13,699 To. in 1873 und 8618 To. in 1872 bis zur gleichen Zeit. Die letzten Zufuhren von Matjes waren von recht befriedigender Qualität. Der Umstand, daß die Bestände von vorjährigen Schotten und auch von Fetheringen schon ungemein klein geworden sind und daß neue Zufuhren von Norwegen sehr spärlich bleiben, hat eine größere Kauflust für neuen englischen Matjes hervorgerufen, die Bedarfsfrage danach hält fortwährend derartig rege an, daß die ankommenden Partien meist sofort für den Konsum genommen werden und die Bestände klein bleiben. Bezahlt wurde 50—70 M. versteuert nach Qualität. Von neuem schottischen Distelfening sind bis jetzt zusammen 237 Tonnen eingetroffen und wurde für neuen ungeimpelten Matjes 32 M. trans. bez. Vorjähriger Schotten räumt sich auf, Crown- und Fullbrand 39 M. tr. bez. und gef., Matjes und Mired 36,50 M. tr. gef. Von norwegischem alten Fethering trafen von Hamburg 200 To. ein, wovon Kleingroßen groß mittel mit 33 bis 34 M. tr. und reell mittel mit 31 M. tr. verkauft wurden. Vom Lager Kaufmanns 40—41 M. tr. gefordert, groß mittel 36—37 M. tr. bez., reell mittel 31—33,50 M. tr. bez., Christiania 15—17 M. tr. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 16. bis 23. Juni 1728 Tonnen verladen, der Total-Bahnabzug beträgt demnach 57,965 To., gegen 68,043 To. in 1879, 81,538 To. in 1878, 75,082 To. in 1877, 98,770 To. in 1876, 83,603 To. in 1875, 52,251 To. in 1874 und 94,256 To. in 1873 in fast gleichen Zeiträumen.

Strombericht

aus dem Sekretariat der Handelskammer zu Posen.
Posen, Marktstr. am Ende der Dammstraße.

19. Juni. I 15854, Wagnere, 575 Ctr. Schlemmkreide, von Posen nach Kolo.
20. Juni. I 16481, Bruhn, 880 Ctr. Thon, von Posen nach Kolo.
22. Juni. XI 229, Fyfe, 160 Raummeter Brennholz, von Obornik nach Posen. I 13110, Künze, 1900 Ctr. Schlemmkreide, von Stettin nach Kolo. XIII 2559, Schiller, 1000 Ctr. Korbweiden, von Gieczewo nach Hamburg.
23. Juni. XI 225, Sibelski, 80 Raummeter Brennholz, von Krefowo nach Posen. XI 173, Mendel, 175 Raummeter Brennholz, von Krefowo nach Posen. XI 317, Daischki, 175 Raummeter Brennholz, von Krefowo nach Posen.

Schwerin a. W.

20. Juni. Rahn 1535, Wilhelm Sommerfeld, 2000 Ctr. Brennholz von Waize nach Berlin. Rahn 377, Karl Rauendorf, 2000 Ctr. Brennholz von Waize nach Berlin. Jille 16734, Louis Liebsch, 2200 Ctr. Bretter von Birnbaum nach Berlin. Rahn 1226, Joseph Wojciechowski, 1800 Ctr. Spiritus von Posen nach Hamburg. Rahn, Stephan Wojciechowski, 2000 Ctr. Brennholz von Weiskopf Ablage nach Berlin.
21. Juni. Rahn 950, Karl Rabsch, 1500 Ctr. Rantholz von Birnbaum nach Berlin. Jille 15832, Wilhelm Seimtz, 2200 Centner Bretter von Stubnitz nach Spandau. Jille 16072, August Richter, 2200 Ctr. Bretter von Stubnitz nach Spandau. Jille 15977, Karl Möhke, 2200 Centner Bretter von Stubnitz nach Spandau.
22. Juni. Rahn 233, Gottfried Schubert, 1200 Ctr. Faschinen von Waize nach unbekannt.

Bekanntmachung.

Gemäß § 11 des Reichs-Rayon-Gesetzes vom 21. Dezember 1871 hat die Feststellung des Rayonplanes nebst Kataster für das Zwischenwerk 6a durch die Kommandantur unterm heutigen Tage stattgefunden.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Besitzer der Grundstücke, die sich durch die auferlegten Beschränkungen beeinträchtigt glauben, ihren Anspruch auf Entschädigung binnen einer sechsmonatlichen Präklusivfrist nach Feststellung des Rayonplanes bei der Kommandantur geltend zu machen haben.

Die sechsmonatliche Präklusivfrist beginnt mit dem 1. Juli und endet mit dem 11. August d. J. Alle nach dem letztgenannten Tage etwa noch eingehenden Ansprüche bleiben unberücksichtigt.

Posen, den 27. Juni 1880.

Der General-Lieutenant und Commandant.

gez. v. Busse.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Grafen Stanislaus Plater, vormaligen Besitzers von Broniatow, werden die Konkursgläubiger unter Verweisung auf die §§ 140 und 141 der R. O. benachrichtigt, daß bei der zweiten Vertheilung nicht bevorzugte Forderungen im Betrage von 4,105,957 M. 94 Pf. zu berücksichtigen sind und der verfügbare Massenbestand 183,079 M. 24 Pf. beträgt.

Der Konkurs-Verwalter
Fritz Lieberknecht.
Wollstein, den 25. Juni 1880.

Auktion.

Freitag den 2. Juli, Vorm. 9 Uhr,
werde ich im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher, Wilhelmstr. Nr. 32, Mahagoni = Möbel, ein Pianino, Porzellan, Meisner-Sachen, Zwirn-Gardinen, Teppiche, Stickerien, Veldruckbilder etc. öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen.

Otto,
Gerichtsvollzieher.

Angebot.

Am 5. März 1880 ist zu Posen der Schiffseigenthümer **Johann Benjamin Baginski** aus Grünberg be **Obrzyko** ohne Errichtung einer letztwilligen Verordnung verstorben. Derselbe hat zu seinen Erben seine Kinder:

1. **Wilhelmine Auguste**, verehelichte **Niokol**,
2. **Wilhelmine**, Ferdinand,
3. **Julius**, Benjamin,
4. **Johanna Charlotte Mathilde**,
5. **Julie Regina Adelheide Bertha**, Geschwister **Baginski** hinterlassen.

Der jetzige Aufenthalt der **Wilhelmine Auguste**, verehel. **Niokol**, die bis zum Jahre 1869 in **Szepanowo** bei **Mogilno** gewohnt haben soll, und der der **Julie Regina Adelheide Bertha**, die sich in **Amerika** befinden soll, ist unbekannt.

Für dieselben sind als väterliches Erbtheil und zwar:

- a) für die **Wilhelmine Auguste**, verehel. **Niokol** 247,59 M.,
- b) für die **Julie Regina Adelheide Bertha** 266,51 M.

ermittelt worden und sind diese Erbtheile bei der Königl. Regierung zu **Posen** hinterlegt.

Es werden daher hierdurch die benannten Erben:

Wilhelmine Auguste, geborene **Baginski**, verehel. **Niokol** und **Julie Regina Adelheide Bertha Baginski** und deren nächste Verwandte öffentlich aufgefodert, sich bei dem unterzeichneten Gericht behufs Wahrnehmung ihrer Gerechtsamen zu melden.

Samter, den 25. Juni 1880.

(L. S.)

Königl. Amtsgericht.

Das auf der hiesigen Synagoge befindliche einfache Schieferdach soll zu einem Doppeldeckungsbau umgearbeitet werden. Diese Umarbeitung nebst allen dazu erforderlichen Materialien wollen wir anderweitig vergeben und haben wir zu diesem Zweck einen Termin

auf den 19. Juli t.,

Nachmittags 4 Uhr,

in unserem Bureau festgesetzt, wozu wir Unternehmungslustige mit dem Bemerkten einladen, daß die Licitations- und Zuschlagsbedingungen in dem qu. Bureau einzusehen sind.

Gzarnitau, den 28. Juni 1880.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. Simonsohn.

Stadtbrief.

Gegen den Einwohner **Seinrich Martine** aus **Kreuz**, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungs-haft wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhängt.

Es wird erlucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichtsgefängnis zu **Unruhstadt** abzuliefern.

Unruhstadt, den 24. Juni 1880.

Königliches Amtsgericht.

Hypotheken-Convertirung.

Kein Grund- und Hausbesitzer sollte bei der jetzt herrschenden Geldabundanz versäumen, seine Hypotheken in billigere zu convertiren.

Gutrentirende Häuser 4 1/2 u. 4 3/4 %
do. Güter 4 1/4 u. 4 1/2 %
Karl Ad. Schmid,
Heil. Geiststr. 9. Magdeburg.

Ein guter **Dominial-Gasthof** ist unter günstigen Bedingungen vom 1. October cr. ab zu verpachten.

Näheres bei **G. Weiss**,
Wallstraße 5.

Ein Grundstück

bei Kempen mit 184 Morgen bez. 84 Morgen durchweg Roggenboden und 100 Morgen extrareicher Wiesen, mit 2 Morgen großem Gemüsegarten, schönem großen massiven Wohnhause und Wirthschafts-Gebäuden mit besonderem Garten, zu einer Restauration geeignet, an einer verkehrsreichen Chaussee 1 Kilometer von der Stadt entfernt gelegen, ist wegen Todesfall bei 12,000 M. Anzahlung sofort zu verkaufen.

Näheres bei Herrn Kaufmann **Rudolf Trompke** in Kempen.

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse haben begonnen.
Posen, Friedrichsstraße 19.
Dr. Thello.

Ein Vorwerk.

194 Morgen groß, ist sofort zu verkaufen. Das Vorwerk liegt 15 Minuten vom Bahnhof entfernt, dicht an der Stadt, Scheune und Stallungen massiv, Wohnhaus, Garten und hat eine vorzügliche Ernte in Aussicht. Näheres erteilt **Selmar Türk** in **Schildberg**.

Ein Vorwerk (fl. Landgut) von 200 Morgen, mit Wiesen, Wald, fl. Fischteich, guter Boden, 5 Minuten v. Bahnhof **Wojcizn** entfernt, ist mit gutem vollständigen lebenden und totem Inventar, incl. dies-jähriger Ernte (Ertrag derselben cr. 6000 Mark) sofort

wegen Todesfalls d. Besitzers zu verkaufen. Näh. durch Herrn Techniker **T. Rapold** in Posen, Breslauerstr. 15.

Racegeflügel.

Von meinen auf der Bromberger Prov.-Ausstellung mit der silbernen Staats-Medaille prämiirten

Leghorns

habe noch 1 Stamm, 1 Jahr alt, zu Mark 30, 8—10 Wochen alte Küken à Stück M. 5, sowie

Italiener, Alesbury und

grane Kronen-Enten,

à Stück 3 Mark ab. Bruteier werden nicht mehr verhandt.

Parisko bei **Alt-Boven**.

F. Breunig.

Eisspinde!

sind noch billig zu haben in der Möbelfabrik von

Julius Koenigsberger,

Markt 53/54.

Erfurter Blumenkohl-Export,

Gottlob Jander, Erfurt.

Provinzial - Gewerbe - Ausstellung zu Bromberg 1880.

Dauer der Ausstellung vom 15. Mai bis 15. Juli 1880.
Täglich geöffnet von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachmittags.

II. Lotterie v. Baden-Baden

10 Tausend Gewinne im Gesamtwerthe von
550,400 Mrk.,

darunter 3 Hauptgewinne im Werthe von
60,000, 30,000, 15,000 Mrk.,
ferner 3 Gewinne im Werthe von à 10,000 M., 5 Gew. à 5000, 9 à 3000, 9 à 2000, 28 Gew. im Werthe von à 1000 M.

Loose zur II. Ziehung (5. Juli) à 4 Mrk.

Original - Voll - Loose, für alle 5 Ziehungen gültig, à 10 Mrk., sind bei den bekannten Haupt-Kollektionen, sowie von Unterzeichnetem zu beziehen.
A. Molling, General-Debit in **Baden-Baden**.

reichhaltiges Tapeten - Lager

in nur neuen Mustern aus den bedeutendsten deutschen und französischen Fabriken enthält außer den feinen Sorten in Gobelin, Leder-, Belour-, Gold-, Cretonne- und matten Stülptapeten nebst zugehörigen Bordüren resp. Decoration, auch eine sehr große Auswahl der mittleren und billigen Qualitäten von 20 Pf. pro Rolle an.

Sigismund Ohnstein,

Wilhelmsplatz 5,

Glas-, Porzellan- u. Tapeten-Handlung.

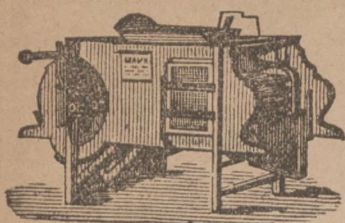
Spezialität: Ausstencern.

Neues Abonnement.
Redaktion: **G. Dohm**.
Illustrator: **W. Scholz**.
In Bild und Wort:
Original und pikant!
Preis pro Quartal 2 M. 25 Pf. bei allen Postämtern u. Buchhandlungen.
Die Verlagshandlung
A. Hofmann & Comp. Humoristisch-satirisches Wochenblatt.
in Berlin, Kronenstr. 17.

1880, III. Quartal.

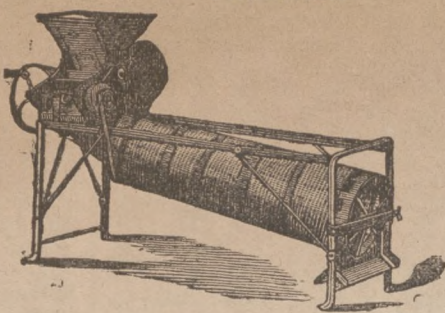
Kladderadatsch.

Getreide-Reinigungs- und
Sortiermaschinen,
verbessertes
amerikanisches System.



Landwirthschaftliche
Maschinen
und
Geräthe
aller Art,

Trieur — Aufzuchtmaschine
für alle Getreidearten.



sowie Raps- u. Getreide-Cylinder, Rapsdriller mit Nachrechen offeriren

Gebrüder Lesser in Schwensen.

Filiale in Posen:

St. Martin 16 und Al. Ritterstraße 4.

In R. v. Decker's Verlag, Marquardt & Schend in Berlin,
ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Feld- und Forst-Polizeigesetz.

Vom 1. April 1880.

Nebst Forstdiebstahlgesez vom 15. April 1878.

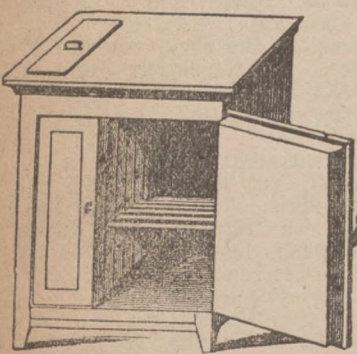
Mit Anmerkungen und ausführlichem Sachregister.

Taschenformat. Carton. Preis: 1,60 Mk.

Das Gesez tritt mit dem 1. Juli in Kraft.

Vorräthig in

J. J. Heine's Buchhandlung,
Posen, 85 Am Markt.



Eisschränke

neuester Konstruktion zum
Familiengebrauch und auch
für Restaurateure;

Gartenmöbel

in reichhaltiger Auswahl
empfiehlt

T. Krzyzanowski, Schuhmacherstr. 17.

Auktion.

Donnerstag, 1. Juli 1880,
Vormittags 10 Uhr,

ich im Wierzonkaer Forste
(Sag. Marusja)

5 Kiefernstämme
gegen gleich baare Bezahlung öffent-

lich versteigern.

Blümel,

Gerichtsvollzieher in Posen.

Auktion.

Am Donnerstag, d. 1. Juli cr.,
Vormittags 9 Uhr,

werde ich in Głowno Dorf, im
Kruge,

zwei Bucht-Säue

öffentlich meistbietend gegen Baar-

zahlung versteigern.

Sieber,

Gerichtsvollzieher.

Jahrmärkte-Anzeige!

Das blau emailirte eiserne Koch-

geschirr ist auf dem Porzellan- und

Topfmarkt wieder zu haben.

P. Klemt.

Eine starke, 2flg. eiserne Keller-

thüre, 1,67 m. hoch und 1,34 m.

breit, m. Schloß und Bändern,

offeriren sehr billig

Gebrüder Lesser in Schwensen.

Das bekannte und be-

währte Hof-Apotheker

Boxberger's

Hühneraugenpflaster

Preis pro Rolle 50 Pf.

Vorräthig in Posen in

allen Apotheken.

1 feines Pianino steht

wieder billig zum Verkauf

Markt 53/54 I.

Eine eiserne starke Drehbank, 4½

Meter lang, Spindelhöhe 335 mm.,

selbsttransportirenden Support, ist

preiswärtig zu verkaufen. Interessan-

ten wollen Off. unter Chiffre N. O. in

der Exped. der Pos. Ztg. abgeben.

Dampf-Schornsteine

jeder Art, erbaut neu, und erhöht

alte ohne Gerüst.

Carl Siebert,

Frankfurt a/O., Karlstraße 19.

Wilhelmstr. 28 im 2. Stock ist ein

möbl. Zimmer vom 1. ab zu verm.

Zu erfragen Bismarckstr. 8, parterre.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten

Grünstr. 1, 3 Tr. r.

Schuhmacherstr. 12 f. Wohnungen

v. 4, 5 od. 6 Zimmern zu verm.

Wienerstr. 7 im Neubau f. Woh-

nungen sowie eine Bäckerei zu verm.

Schützenstr. 21, I. zwei Woh-

nungen von 5 u. 4 Zimmern nebst Zubehö-

von Michaelis d. J. zu vermieten.

Salzdorfstr. 15 die I. Etage

ganz auch getheilt.

Salzdorfstr. 31 Part. 3 Zimmer,

Küche und Zubehör mit bef. Entrée

vom 1. Oktober zu vermieten.

Ställe für 2 bis 6 Pferde ebenda.

Zu erfragen 31 I. Etage.

Schützenstraße 7, 4 Zimm., Entrée,

Küche m. Wasserl. 1. Et. v. 1. Okt.

zu vermieten.

Gr. Gerberstraße 10

eine Wohnung, 5 Zimmer, Küche,

nebst Zubeh. per 1. Oktober z. verm.

Per 1. Oktober zu vermieten:

1 Laden,

1 Wohnung, 2. Etage

(3 Zimmer, Küche, Korrid., Speise-

kammer, Mädchenkammer, Wasserl.,

Kloset). H. Lessler, Wasserstraße

Nr. 1, Markt-Gde.

Winterwallischei 26 ist per 1.

Juli eine Part.-Wohnung best. aus

großer Stube und Küche zu verm.

Eine gut gelegene Wohnung ist

Mühlenstr. 12, 1 Treppe, bestehend

aus:

1 sehr schönen hellen Vorderzimmer,

1 " " " " " " " " " "

1 " " " " " " " " " "

und 1 Küche, Keller, Bodenraum u.

vom 1. Juli 1880 billig zu verm.

Al. Ritterstr. 5 ist eine Parterre-

Wohnung von 6 Zimmern u. Geläß

v. 1. Oktober ab zu vermieten.

Eine hübsche lustige Wohnung mit

3, nach Wunsch auch 2 Zimmern,

Küche und Zubehör, Al. Ritterstraße,

zum Theil nach Lamberts Garten

gelegen, kann jederzeit abgegeben

werden. Näh. Mühlenstr. 26 im Hofe

links bei H. Jersohke.

Eine geübte Buchmachern, Christin,

wird nach auswärts verlangt. Näh.

bei Herrn Julius Ephraim, Breite-

straße 20.

Ein ehrliches, fleißiges Mädchen

wünscht Bedienung in und außer

dem Hause anzunehmen. Zu erf. b.

Frau Klemm, Al. Ritterstr. 15.

Einen Lehrling

mit entsprechenden Schulkenntnissen

suchen

J. J. Lubenau Ww. & Sohn.

Leder-Branche.

Ein tüchtiger junger Mann, foter

Verfäher, der bereits mit Erfolg

gerüst ist und die Garleiderbranche

nach jeder Richtung hin genau

kennt, wird bei gutem Salair ge-

sucht.

Offerten unter P. 2736 an Ru-

dolf Woffe, Breslau.

Einen Lehrling

zum sofortigen Antritt sucht

Michaelis Basch,

Markt 55.

Einen tüchtigen Gesellen und

1 Lehrling verlangt O. Bader,

Klempnermeister, Breitestr. 23.

Ein junger Mann, der fertig

Deutsch, Polnisch und Russisch

spricht und forrespondirt, mit der

doppelsten Buchführung und mit

allen Comptoirarbeiten vollkommen

vertraut ist, wird für Warschau ge-

sucht. Offerten mit Angabe der Ge-

haltsansprüche und Zeugnisabschris-

ten sub G. K. 954 an den Invali-

denant, Dresden.

Lehrmädchen für Damenschneiderei
können sich melden Wilhelmstr. 24,
3. Etage.

Ein bei der Kundschaft gut einge-
führter Agent wünscht für Grefeld
und den weiteren Rayon leistungs-
fähige Häuser in Sprit, Getreide
und Säulenfrüchte zu übernehmen.
Gef. Offerten sub Nr. 7 895 an
die Expedition der Grefelder Zeitung
zu Grefeld.

Ein und. deutscher Wirtschafts-
beamter, der poln. Sprache vollst.
mächtig, der seit 20 J. Güter selbstst.
verwaltet, sucht v. 1. Juli Stellung
zu erf. i. d. Zeit.-Exp. unter L. 100.

Ein zuverlässiger brauchbarer

Gehilfe

findet sofort dauernde Stellung.

Gehalt nach Uebereinkunft.

Wronke, 16. Juni 1880.

Otterson,

Bürgermeister und Distrikts-

Kommissarius.

Ein junges Mädchen, welches die

Landwirthschaft erlernt hat und

gutes Zeugniß darüber besitzt, der

polnischen Sprache aber nicht mäch-

tig, sucht Stellung als Stütze der

Hausfrau. Off. unter G. B. postl.

Nur-Goslin erbeten.

Ein junger Destillateur, Preuge,

gegenwärtig in Galizien in Stel-

lung, sucht veränderungs halber Stel-

lung in gleicher Branche unter

soliden Bedingungen.

Gef. Offerten unter G. S 2 postl.

Lemberg i. Galizien.

Ein junger verheiratheter Mann,

fautionsfähig, welcher mit dem

Fortwesen vertraut, sucht bei

beidehenden Ansprüchen Stellung

als Waldwärter oder dergl. Adressen

sub R. Nr. 5 befördert die Exped.

d. Forster Anzeiger in Forst i. L.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung!

Durch die am 27. Juni erfolgte

Geburt eines Töchterchens wurden

erfreut

Theodor Hannebohn,

Marie Hannebohn, geb. Conrad.

Rabitsch.

Veripädet.

Am 24. c. starb zu Görbersdorf

nach langem Leiden mein unvergeß-

licher, theurer, geliebter Mann, der

Seminar-Gefährte

Franz Koloczek

im Alter von 45 Jahren, wohlvor-

bereitet mit den Tröstungen der hl.

Religion.

Dies zeigt Freunden und Bekann-

ten mit der Bitte um ein stilles

Memento an

Die tiefbetrübte Wittwe

Maria Koloczek.

Paradies, den 28. Juni 1880.

Kanonenplatz

C. Kaufmanns

Menagerie,

die größte

existirende.

Schluss

unwiderruflich

Dienstag

den 6. Juli.

Hauptvorstellung u. Fütterung

Nachmittag 4 und Abends

8 Uhr.

Da in Posen noch keine

Menagerie war, welche sämt-

liche Gattungen Löwen, alle

fälschenartigen Raubthiere, alle

faunartigen, sowie die antipoden

Asien Drang-Utang und Chim-

pansie zeigte, so versäume kein

Thierfreund die Menagerie zu

befuchen.

Schachtungsvoll

C. Kaufmann.

Heute, Mittwoch, findet die

planmäßige Fahrt erst um 4 Uhr

statt.

E. Dittmann.

Am **Mittwoch den 30.**

d. M. bleibt der Victoria-

Park für Privat-Publikum

geschlossen.

M. v. Zienkowiez.

Jeder, welcher an mein Dominium
Mielno bei Rogowo Waaren
geliefert oder Vorstufte geleistet
oder aus irgend einem anderen
Grunde Ansprüche an mich als Be-
sitzer von Mielno zu haben ver-
meint, wird aufgefordert, diese
Ansprüche baldigst bei mir in
Nassow bei Cöslin anzumelden.
Zugleich mache ich bekannt, daß
Keiner meiner Beamten mit alleiniger
Ausnahme des Rentmeisters Zeldor
in Nassow befugt ist, Verkäufe von
Gutserzeugnissen und Inventari-
en oder Ankäufe oder sonstige
die Bewirthschaftung von Mielno
betreffende Geschäfte in meinem
Namen abzuschließen oder Zahlungen
in Empfang zu nehmen.
Nassow, den 26. Juni 1880.

von Sprenger.

Kösener S. C.

Nächsten Sonnabend 8 Uhr:

Gesellschaftsabend bei Kuhnke.

Neu!

Restaurant

M. Lichtenstein,

Berlin, Breitestr. 9

Bel-Etage.

Unser Restaurant

in Golberg

wird am 1. Juli c. eröffnet.

L. Kurnatowski & Co.

Mittagstisch,

fräftig, billig und gut, wird verab-

reicht bei

Volkman,

Schützenstraße 11.

Landwehr-

Gesang-Berein.

Zum Besten

des in Posen zu errichtenden

Provinzial-

Krieger-Denkmal

Donnerstag den 1. Juli,

im Lambert'schen Garten:

CONCERT

unter Mitwirkung der Kapelle des

1. Niederschlesischen Infant.-Regts.

Nr. 46.

Billets à 30 Pf. sind vorher zu

haben in der Hof-Musikalien-Hand-

lung der Herren Vöte & Vöte,

so wie beim Kauf